Mittwoch, den 15. Mai 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 132. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die Pariser Reparationsverhandlungen.

Paris, 14. Mai. Die Verhandlungen, die der Vorsitzende des Redaktionsausschusses, Sir Josuah Stamp, mit der deutschen Delegation zwecks Feststellung des Berichtsentwurfs führt, wurden heute aktiv fortgesetzt, sind jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen. Für eine Reihe von Fragen sind bereits Formulierungen, die aber keineswegs eine Annahme durch die Konferenz bedeutet, gefunden worden, so für die sogenannte Sicherheitsklausel und das Transfer- und Aufbringungs-Moratorium, sowie für die sogenannte politische Klausel. In der politischen Klausel werde festgestellt, daß bei der Entscheidung der Konferenz außer den wirtschaftlichen Fragen auch politische Momente berücksichtigt werden.

Paris, 14. Mai. Der „Paris Midi" widmet den Sachverständigenarbeiten eine längere Betrachtung, in der er vor allem mit dem amerikanischen Standpunkt abrechnet. Es sei, so schreibt das Blatt, nicht zulässig, daß die Liquidierung des Krieges und die Abrüstung zum Vorteil einer einzigen Macht erfolge, die nicht zufrieden damit, sich den Opfern zu entziehen, einen Wirtschaftskrieg entfessele, der die Wiedergeburt des alten Kontinents zu erschüttern drohe. Gestern habe Amerika das unerhörte Recht erhalten, auf französischen Fahrzeugen in der Frage der Prohibition Durchsuchungen vornehmen zu können. Heute bereite es neue Zollerhöhungen vor, die Amerika den französischen Waren fast völlig verschlossen. Gleichzeitig mit der finanziellen Hypothek führe Amerika das Wirtschafts-Dumping durch. Wie sind, so fragt das Blatt, die verschlossenen Türen Amerikas mit den Warenlieferungen in Einklang zu bringen, die mit Hilfe der großen von Amerika transferierten Summe fabriziert werden?

Dr. Schacht und Sir Josuah Stamp.

Berlin, 14. Mai. Der „B. Z." zufolge, fand Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Montag nach seiner Rückkehr aus dem Ruhr-Gebiet im Pariser Hotel einen Brief des Führers der englischen Abordnung Sir Josua Stamp an seine Adresse vor. In diesem Brief, der schon am Sonnabend nachmittag kurz nach der Abreise Schachts übergeben worden war, erklärte Stamp, daß seine Zusammenarbeit mit Schacht bei der Abfassung des Schlußberichts in keiner Weise seine persönliche Handlungsfreiheit beeinträchtige. Diese Zusammenarbeit könne nicht dahin gedeutet werden, als billige er, Stamp, die Vorbehalte Schachts in ihrer Gesamtheit und begünstige sie etwa gegenüber den anderen Sachverständigen.

Gefährliche Getreidepolitik

Wie in Regierungskreisen verlautet, beabsichtigt der Landwirtschaftsminister den Antrag zu stellen, den Ausfuhrzoll für Weizen, Gerste und Hafer aufzuheben. Der Minister hofft durch diese Maßnahme der Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen, die unter der herrschenden Wirtschaftskrise besonders schwer leide.

Aus dieser Meldung ist zu ersehen, daß die Kreditpolitik der Regierung völlig Schiffbruch erlitten hat, so daß man sich gezwungen sieht, den Gedanken der Beseitigung des Ausfuhrzolls für Getreide in Erwägung zu ziehen. Wir wollen hoffen, daß das Kabinett dem Drängen des Landwirtschaftsministers nicht nachgeben wird, denn es fehlt nicht an bitteren Erfahrungen, die wir mit der planlosen und ungehinderten Getreideausfuhr gemacht haben. Die Preise der Lebensmittel sind sprunghaft in die Höhe gegangen. Die Teuerung wuchs zusehends. Schließlich fehlte es an Lebensmitteln selbst, so daß man genötigt war, das nach dem Auslande verkaufte polnische Getreide wieder zurückzukaufen. Für dieses zurückgekaufte Getreide mußten entsprechend erhöhte Preise gezahlt werden. Nun will man das Experiment von neuem anfangen.

Die drei Jahre „Sanierung" haben also nichts genützt! Die Wirtschaftskrise, vor der alle einsichtigen Elemente gewarnt haben, droht mit aller Schärfe über uns hereinzubrechen. Die Regierung hat es nicht verstanden, der Krise vorzubeugen, sparsamer zu wirtschaften, um nötigenfalls Mittel zu besitzen, der Krise entgegenzuwirken.

Von der zollfreien Ausfuhr verspricht man sich das Heil für die polnische Landwirtschaft. Wir können nicht annehmen, daß unser Landwirtschaftsminister so kurzsichtig ist, um dies zu glauben. Sollte er es nicht wissen, daß eine zollfreie Ausfuhr nur einigen wenigen Großgrundbesitzern zugute kommen muß, während das ganze Land einer Teuerungshochflut ausgesetzt wird? Die Großgrundbesitzer haben den Staat genug ausgenützt, so daß sich das neue Geschenk erübrigt. Die Regierung hat die Großgrundbesitzer stets unter die Arme gegriffen und mit Krediten ausgeholfen. Dafür sorgten die Vertreter des Großgrundbesitzes in der Regierung. Die Fürsten Radziwill, Sapiecha, Czartoryjski sowie die anderen Kartoffelbarone hatten es daher leicht, ihr Getreide zurückzuhalten, um es jetzt zu hohen Preisen zollfrei nach dem Auslande zu verschieben. Der Mittelgrundbesitz sowie die kleinen Bauern haben heute nichts, das sie nach dem Auslande ausführen könnten. Was sie hatten, mußten sie gleich nach der Ernte verkaufen, um die Schulden und Steuern zu bezahlen. Während man den großen Gutsbesitzern gegenüber Nachsicht übte, kannte man für die Bauern keine Milde. Sie sind von der Steuerbehörde wie eine Zitrone ausgepreßt worden.

Die zollfreie Getreideausfuhr bedeutet also nur eine Hilfe bzw. ein Geschenk für den Großgrundbesitz. Sie ist eine Bevorzugung des Großgrundbesitzes auf Kosten des Kleinbesitzes. Der Plan des Landwirtschaftsministers darf daher nicht Wirklichkeit werden, um so mehr, als er eine große Gefahr für das ganze Land bildet, denn er muß notgedrungen eine neue Teuerungswelle hervorrufen. Durch die gegenwärtige Teuerung aber sind wir schon genug gestraft, um Lust danach zu verspüren, daß uns der Brotkorb noch höher gehängt wird. Nicht unberücksichtigt darf hierbei die Stimmung unter den Arbeitermassen in den Industriebezirken gelassen werden. In der Textilindustrie des Lodzer Bezirks herrscht große Arbeitslosigkeit. Eine neue Teuerungswelle könnte die Erwerbslosen zur Verzweiflung treiben.

Weit schlimmer sieht es im Wilnagebiet aus. Dort hungern buchstäblich Hunderttausende. Die Bauern sind vollständig ruiniert. Die Regierungshilfe hat sich bisher als zu gering erwiesen, denn die Bauern brauchen nicht nur Lebensmittel, um das Leben zu fristen, sondern auch Getreide zur Aussaat. Es ist daher notwendig, daß die Regierung größere Getreidevorräte schafft, um auf diese Weise dem bedrohten bäuerlichen Kleinbesitz zu helfen. Auch aus Galizien treffen Hiobsbotschaften ein. In verschiedenen Gebieten sind die Saaten ausgefroren. Den Bauern aber mangelt es an Mitteln, um die Felder zu bestellen. Die Erhaltung des Kleinbesitzes ist bedeutend wichtiger, als die Unterstützung des Großgrundbesitzes.

Pilsudski in Wilna.

Gestern früh fuhr Kriegsminister Pilsudski nach Wilna, wo er für einige Tage Aufenthalt nehmen wird. Die Geschäfte des Kriegsministeriums führt in dieser Zeit Vizeminister General Konarzewski. In Begleitung des Marschalls Pilsudski befinden sich die Adjutanten Zembrzuski und Bustler. Wie behauptet wird, trägt die Reise einen rein privaten Charakter. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß Pilsudski auch die Hungergebiete in der Wilnaer Wojewodschaft besuchen wird.

In Regierungskreisen verlautet, daß Pilsudski die Ruhepause dazu benützen wird, um einen längeren Artikel über das Spionagewesen in Polen zu schreiben. Der Artikel soll dann von der Sanacja-Presse veröffentlicht werden.

Am Freitag begibt sich Minister Kwiatkowski nach Bukarest, um der rumänischen Regierung einen offiziellen Besuch zu machen. Außenminister August Zaleski reist am Sonntag zu einem offiziellen Besuch nach Budapest.

Ein Rückzieher Matuszewskis.

Angesichts der Passivität der Handelsbilanz hat sich der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski, veranlaßt gesehen, die bereits beschlossene und unter tönender Reklame bekannt gegebene Herabsetzung der Auslandspaßgebühren wieder rückgängig zu machen, so daß vorläufig nach wie vor für Auslandspässe eine Gebühr von 250 Zloty erhoben wird. Die Ermäßigung soll erst ab 1. bezw. 15. Oktober d. J. in Kraft treten, d. h. nach der Reisesaison, da sich während der Sommersaison eine Ermäßigung der Auslandspässe sehr nachteilig auf die Handelsbilanz auswirken könnte.

Die Militarisierung der Verwaltung.

Die Militarisierung der Verwaltung wird konsequent durchgeführt. Der Direktor des politischen Departements des Innenministeriums, Paciorkowski, wurde zum Kabinettschef des Ministerpräsidenten ernannt. Auf den durch diese Versetzung freigewordenen Posten tritt nunmehr Oberst Kazimierz Stamirowski, der Kommandeur des 7. Ulanen-Regiments, d. i. desjenigen Regiments, das vor drei Jahren als erstes von der damaligen Regierung abgefallen und zusammen mit dem 22. Infanterie-Regiment unter Marschall Pilsudski Warschau besetzt hat.

Zur Ausstellung in Posen.

Zur Eröffnung der Ausstellung in Posen begeben sich heute: der Herr Staatspräsident, das gesamte Ministerkabinett und das diplomatische Korps.

Die Umsatzsteuer soll aufgehoben werden.

Nachdem die Regierung das seinerzeit dem Sejm vorgelegte Steuerreformprojekt zurückgenommen hat, sind zurzeit die zuständigen Stellen des Finanzministeriums mit neuen Steuerreformplänen beschäftigt. Einige amtliche Wirtschaftsstellen rücken die völlige Aufhebung der Umsatzsteuer in den Vordergrund und projektieren eine wesentliche Erhöhung der Einkommensteuer. Der Ausfall an Steuern soll also durch eine Mehrbelastung der breiten Massen der Angestellten und Arbeiterschaft wieder aufgebracht werden. Der kapitalistische Wunsch mag hier wohl der Vater des Gedankens sein.

Das Organisationsstatut des Innenministeriums.

Im Innenministerium wird zurzeit an der Revision des Organisationsstatuts des Innenministeriums gearbeitet, das wesentliche Veränderungen erfahren soll.

Wandlungsfähigkeit eines Schriftstellers.

Wie die Sanacja-Presse meldet, hat der Schriftsteller Sieroszewski seine Rede auf der Tagesordnung des „Strzelec" im Namen der „Liga eines mächtigen Polens" gehalten.

„Wir wurden schamrot, so peinlich berührt uns diese Meldung" — schreibt der „Robotnik". „Man kann Gelegenheitsreden über die Demokratie halten, man kann blind an eine Person glauben, unfaßlich ist es jedoch, wenn ein ehemaliger „Proletarjatczyk" und P.P.S.-Mann Mitglied, vielleicht sogar Führer einer nationalistisch-faschistisch-antisemitischen Liga wird. Sieroszewski hat gewiß eine Entschuldigung und mildernde Umstände in Bereitschaft. Er ist ein Schriftsteller, er ist und war jedoch niemals Politiker. Er handelt im guten Glauben, ihn treibt kein falscher Ehrgeiz, viel weniger will er Karriere eines Anhängers der 4. Brigade machen. Alles dies ist wahr. Trotzdem muß festgestellt werden, daß die stinkigen Ausdünstungen der „Sanacja" sogar das edelste Herz vergiften können. Waclaw Sieroszewski, ein großer Schriftsteller und verdienter Revolutionär, ist heute eines der Opfer der „moralischen Sanierung" geworden. Aus diesem Grunde verdient er unser aufrichtigstes Mitleid."

Eine 10 Millinnen Dollar-Anleihe für Warschau.

Die Verhandlungen des Magistrats der Stadt Warschau mit dem englischen Bankenkonzern Stone und Webster in Sachen einer Anleihe von 10 Millionen Dollar für die Stadt Warschau werden zurzeit weitergeführt und sollen vor dem Abschluß stehen.

Deshalb müßte die Wirtschaftspolitik der Regierung in dieser Richtung gehen.

Wir wollen hoffen, daß die zarten Bande, die die Regierung Switalski mit den Konservativen verbinden, nicht über die bessere Einsicht siegen werden und daß man daher von dem geplanten Geschenk an den Großgrundbesitz absieht. A. Z.

Polnische Botschaft in Rom.

Die Verhandlungen, die zwischen den Regierungen Italiens und Polens in Sachen der Umgestaltung der Gesandtschaften in Botschaften geführt wurden, sind von Erfolg gekrönt worden. So ist der polnische Gesandte in Rom, Stefan Przezdziecki, zum Botschafter erhoben worden. Die italienische Botschaft in Warschau übernimmt der bisherige italienische Botschafter in Buenos Aires, Francis Martin. Aus Anlaß der Erhebung der Gesandtschaften in Botschaften sind zwischen Außenminister Zaleski und Mussolini Huldigungsdepeschen ausgetauscht worden.

Das Rußland-Geschäft.

Der neue russische Handelsvertreter für Polen hat der polnischen Regierungspresse einige Erklärungen über seine Pläne abgegeben, die ziemlich unbestimmt sind. Er hat damit aber auch einige genauere Angaben über die letzten russischen Bestellungen in Lodz und bei der Bismarckhütte verbunden. Den Auftrag bei der Bismarckhütte beziffert er nach seinem Gesamtwert auf 850 000 Dollar. Die Bestellung bei der polnischen Textilindustrie hätte jetzt die Höhe von 800 000 Dollar erreicht. Im Zusammenhange damit hätte auch Polen in Rußland Bestellungen gemacht, und zwar bei dem russischen Tabakmonopol für Rohtabak. Diese polnischen Einkäufe beziffern sich auf rund 1 Million Dollar. Die weitere Entwicklung der russisch-polnischen Handelsbeziehungen sei in erster Reihe eine Kreditfrage.

Gestörte Kinovorstellung in Oberschlesien.

Die Störung von Kinovorstellungen hat auch in Siemianowitz Schule gemacht. Kurz nach Beginn der Abendvorstellung in den Kammerlichtspielen begrüßten einige polnische Lehrer und Lehrerinnen, im ganzen etwa 10 Personen, mit „Pfui"-Rufen den deutschen Text und verlangten deren Abschaffung. Als dieses nicht geschah, machten die Störenfriede einen solchen Spektakel, daß ein großer Teil der Kinobesucher, auch der polnischen Besucher, energisch Ruhe verlangte. Es kam bald soweit, daß die Störenfriede an die Luft gesetzt worden wären, wenn die Polizei, der Kommissar war selbst zugegen, dieses nicht verhindert hätte. Ein Lehrer stieg auf einen Stuhl und hielt eine Hetzrede gegen die deutschen Filme. Ein großer Teil der Kinobesucher, darunter auch die anständig denkenden Polen, verließen das Kino und verlangte an der Kasse die Rückgabe des Eintrittsgeldes, was jedoch verweigert wurde. Die Vorstellung wurde ohne den deutschen Text zu Ende geführt.

Neue Gewalttat deutscher Nationalisten?

Wie polnische Blätter zu berichten wissen, soll sich am Montag in Beuthen ein ähnlicher Fall zugetragen haben wie seinerzeit in Oppeln. Dort soll der Lokomotivführer Karol Starzynski auf dem Bahnhof von einigen nationalistischen Radau- und Scharfmachern angegriffen und arg mißhandelt worden sein, so daß er den nach Beuthen gekommenen polnischen Personenzug nicht mehr zurückführen konnte. Eine Bestätigung dieser Meldung deutscherseits steht vorläufig noch aus.

100-Jahrfeier der Technischen Hochschule in Stuttgart.

Berlin, 14. Mai. Zur 100. Jahresfeier der technischen Hochschule wird der Reichskanzler Hermann Müller morgen abend nach Stuttgart abreisen. Bei dieser Gelegenheit wird der Reichskanzler auch einen Staatsbesuch bei der württembergischen Regierung machen. In Stuttgart findet am Donnerstag vormittag ein Festakt statt und am Freitag ein Presseempfang. Es sind Reden zu erwarten: des Reichsinnenministers Severing und des württembergischen Kultusministers.

Ein Sommervillenort niedergebrannt.

Warschau, 14. Mai. Im Sommeraufenthaltsort Falenica bei Warschau brach gestern ein Brand aus, der in einem Stroh- und Heulager entstanden war. Durch den herrschenden starken Wind griff das Feuer auf die in der Nachbarschaft des Lagers befindlichen zahlreichen bewohnten Sommervillen über, so daß in einem Teil des ganzen Sommervillenortes ein gewaltiges Flammenmeer bildete. Die durch den Brand verursachte Panik unter den Bewohnern des Ortes gewann dadurch noch an Umfang, als das Feuer plötzlich auch auf die Synagoge übergriff, in deren Nachbarschaft eine weitere Anzahl von Sommervillen sich befand. Im Nu standen Synagoge und die anliegenden Villen in hellen Flammen. Die alarmierte Feuerwehr stand den Flammen machtlos gegenüber und konnte sich nur auf die Rettung der bedrohten Villen beschränken. Insgesamt verbrannten 20 bewohnte Sommervillen, die Synagoge und die Schule. Der Sachschaden beläuft sich auf annähernd 300 000 Zloty. Etwa 40 Familien sind obdachlos und kampieren unter freiem Himmel. Das Feuer ist durch eine achtlos fortgeworfene Zigarette entstanden.

Ein indisches Dorf niedergebrannt.

Bombay, 14. Mai. In der im Vasallenstaat Baroda gelegenen Ortschaft Vavol sind heute morgen 150 Häuser und etwa 40 Strohhütten durch Feuer zerstört worden. Ueber 100 Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf 26 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Behörden vermuten, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Zwei Personen sind bereits verhaftet worden.

Eisenbahnkatastrophe in Italien.

Mailand, 14. Mai. Dienstag nacht ereignete sich in der Bahnstation San Giorgio di Nogaro ein Eisenbahnunglück. Ein aus Udine kommender Personenzug entgleiste aus bisher unbekannten Gründen. Die zwei letzten Wagen des Zuges stürzten über eine mehrere Meter hohe Böschung hinab und wurden zertrümmert. Aus den Trümmern der Waggons wurden ein Toter und 7 Schwerverletzte geborgen.

Hauseinsturz in Hamburg.

Hamburg, 14. Mai. In der Schmiedestraße in Hamburg stürzte am Dienstag abend ein vierstöckiges unbewohntes Geschäftshaus aus bisher noch ungeklärter Ursache zusammen. Das ganze Gebäude ist in einen Schutthaufen verwandelt, in dem nur noch die Umfassungsmauern stehengeblieben sind. Ein Wächter wurde verschüttet und hat Verletzungen davongetragen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Wahl der tiroler Landesregierung.

Innsbruck, 14. Mai. Der Tiroler Landtag nahm heute die Wahl des Landeshauptmanns und der sechs Mitglieder der Landesregierung vor. Zum Landeshauptmann wurde Dr. Stumpf wiedergewählt. Alle neugewählten Mitglieder der Landesregierung gehören der Mehrheitspartei an. Die sozialdemokratische Fraktion erhob Protest gegen die Zusammensetzung der Landesregierung und bezeichnete sie als mit der Idee einer demokratischen Selbstverwaltung im Widerspruch stehend.

Diskonterhöhung der rumänischen Nationalbank.

Bukarest, 14. Mai. Die Nationalbank beschloß mit Wirkung von heute den Wechseldiskont von 8 auf 9½ und den Lombardzinsfuß von 9 auf 10½ zu erhöhen.

Der Prälat ohne Milde — Bischof?

Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Prälat Dr. Seipel soll einer Meldung der „Stunde" zufolge zum Bischof ernannt werden. Er soll eine Diözese in Südtirol erhalten. Das gleiche Blatt notiert auch das Gerücht, wonach Prälat Seipel nach dem Vatikan berufen werden soll. — Der Prälat, der das Julivebrechen gegen Proletarier auf seinem Gewissen hat und dann noch das Wort „ohne Milde" prägte, wird für seine arbeiterfeindliche Politik von der katholischen Kirche noch obendrein belohnt.

Der zweite Amerikaflug des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 14. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird voraussichtlich morgen früh 6.30 Uhr zu seinem zweiten Amerikaflug starten.

Die Blatternepidemie in London.

London, 14. Mai. Im Großlondoner Stadtgebiet sind in den letzten 24 Stunden 17 neue Fälle von Blattern zu verzeichnen.

Der bekannte Filmschauspieler Harry Liedtke ist Blättermeldungen zufolge plötzlich an Blinddarmentzündung schwer erkrankt und wurde in die Klinik Prof. Borcharts gebracht.

Die Jahresschau deutscher Arbeit in Dresden. Zur Eröffnung der Jahresschau deutscher Arbeit in Dresden wird Mittwoch der Reichsinnenminister Severing auf seiner Reise nach Stuttgart erscheinen. Abends spricht in Dresden aus dem gleichen Anlaß Reichsaußenminister Dr. Stresemann auf einem Bankett.

Tagesneuigkeiten.

Generalversammlung im Klassenverband der Textilarbeiter in Lodz.

Am Sonntag fand in der Philharmonie die Jahresversammlung der polnischen Abteilung des Klassenverbandes der Textilarbeiter, Abteilung Lodz, statt. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Senators Danielewicz. Nach der Eröffnung hielt der Vorsitzende der Hauptverwaltung, Abg. Szczerkowski, ein Referat über die Lage der Arbeiterschaft, wobei er auf die Krisis in der Industrie, die Arbeitsreduzierung und die niedrigen Löhne der Arbeiter hinwies. Redner erklärte, daß durch die Uneinigkeit unter den Arbeitern die Bemühungen um eine Verbesserung der sozialen Einrichtungen und um den Schutz der Arbeiterrechte nicht immer den gewünschten Erfolg gezeitigt hätten. Die Gesetze über die Versicherung der Arbeiter für den Fall der Arbeitslosigkeit, Alter und Invalidentum besäßen sehr viele Mängel, die beseitigt werden müßten. Der Verband sei in dieser Richtung tätig und verlange eine Ausdehnung der sozialen Gesetzgebung.

Nach diesem Referat erstattete Verbandssekretär Krzynowek den Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im vergangenen Jahre. Daraus geht hervor, daß am 31. Dezember der Verband 5090 Mitglieder gezählt habe, davon 2294 Männer und 2707 Frauen, sowie 89 Jugendliche. Im Berichtsjahre habe der Verband 301 Streitigkeiten geschlichtet. Nach Entgegennahme dieses Berichts wurde der Verwaltung das Vertrauen ausgesprochen.

Hierauf wurde eine Entschließung gefaßt, in der festgestellt wird, daß die Krisis in der Industrie immer mehr an Ausdehnung gewinnt und Ausmaße annimmt, die die Arbeitermassen beunruhigen müßten. Die durchgeführten Arbeitsreduzierungen bewirken, daß die Arbeiter, deren Löhne an sich schon gering sind, ins Elend gestoßen werden. Der Verband habe alles getan, was in seiner Macht lag, um höhere Löhne zu erkämpfen und die Lage der Arbeiter zu verbessern, indem er von dem Standpunkt ausging, daß eine Verbesserung der Lage der Arbeiter den Bedarf steigern und dadurch auch eine Verbesserung der Lage in der Industrie herbeiführen würde. Ein Ausweg aus dieser Lage müsse durch eine Demokratisierung des wirtschaftlichen Lebens in Polen gesucht werden und dies vor allem durch eine Kontrolle der Produktion. Die Versammelten stellen fest, daß die Regierung bisher nichts zur Beilegung der Krisis unternommen habe. Sie verlangen die Ergreifung von Maßnahmen und die Herausgabe entsprechender Verordnungen. Außerdem protestieren die Versammelten gegen die Reduzierung der Arbeitstage und gegen die Entlassung der Arbeiter. Die Versammelten verlangen Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungen und Auszahlung an alle Arbeitslosen, sowie Kredite für Investitionsarbeiten.

Bei den zum Schluß stattgefundenen Wahlen wurden folgende Genossen in die Verwaltung gewählt: Senator Josef Danielewicz, Stanislaw Golinski, Wojciech Wroblewski, Stanislaw Silczak, Janina Zdziarska, Julian Kukulski, Wincenty Szczepaniak, Stanislaw Cichocki, Ludwik Strzyblewski, Wincenty Strzelecki und Konstantyn Tomczak. Die sogenannte Opposition konnte sich nicht durchsetzen und vereinigte kaum ein Viertel der Stimmen auf ihre Liste.

Streik der Friseurgehilfen.

Am 22. April d. J. reichten die beiden Lodzer Friseurgehilfen-Verbände — der christliche und der jüdische — den Arbeitgebern verschiedene Forderungen der Friseurgehilfen ein, die u. a. in der strikten Beobachtung des achtstündigen Arbeitstages, in der Gewährung von Urlauben usw. gipfelten. Der Termin zur Bewilligung ...

Die Hungersnot im Wilnagebiet.

Nach amtlichen Angaben umfaßt die Hungersnot im Wilna-Gebiet 62 000 erwachsene Personen und 77 500 Kinder. Die Bevölkerung ernährt sich von Kartoffelschalen, die sie gegen landwirtschaftliche Geräte und Wohnungseinrichtungen in den Städten eintauscht. Aber auch die Kartoffelschalen gehen zu Ende, so daß sich die Hungernden jetzt auf Kräuter und Gräser werfen.

Bis zum 10. d. Mts. vermochten die Verwaltungsbehörden die dringendsten Bedürfnisse der hungernden Bevölkerung zu befriedigen, doch die durch das späte Frühjahr (die Seen sind heute noch zugefroren) und die vernichtete Wintersaat hervorgerufene Hungersnot ist die Ursache einer immer weiter um sich greifenden Epidemie. Mehr als 130 000 Personen leben unter solchen Verhältnissen, daß ihnen der Hungertod droht.

Eine so große Hungersnot mußte naturgemäß in den größeren und kleineren Städten des Wilnaer Landes auch Industrie und Handel beeinflussen. Von 751 Geschäften an 14 Straßen Wilnas wurden in der letzten Zeit 164 geschlossen. Im Jahre 1924 wurden in Wilna 47 Gewerbepatente erster Kategorie eingelöst, im Jahre 1928 nur 29. Gewerbepatente zweiter Kategorie gab es im Jahre 1924 genau 1085 und im Jahre 1928 nur noch 768. Die Zahl der Gewerbepatente dritter und vierter Kategorie betrug im Jahre 1924 — 3312 und im Jahre 1928 — 1981. Im November 1928 betrug die Zahl der protestierten Wechsel 8462, im Januar 1929 waren es 10321. Die Zahl der in den Aemtern der sozialen Fürsorge der Wilnaer Wojewodschaft eingetragenen Saisonarbeiter zur Ausreise nach Frankreich übersteigt um das Dreifache den Bedarf.

Lodz protestiert.

Eine Entschließung des Stadtrats gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung. Steuerreform.

Man sah der gestrigen Stadtratsitzung mit Spannung entgegen. Man erwartete eine heiße Sitzung, hieß es doch, daß die N. P. R. sowie die anderen Sanacja-Anhänger einen Generalangriff gegen die sozialistische Stadtverwaltung planen. Der Angriff blieb jedoch aus. Die N. P. R. verhielt sich mäuschenstill. Sie hatte nicht einmal den Mut, gegen die scharfe Entschließung der sozialistischen Fraktionen, die doch eine Verurteilung der Wirtschafts- und Kreditpolitik der Regierung darstellt, Stellung zu nehmen. Die N. P. R. enthielt sich der Stimme und besiegelte dadurch den Bankrott des „freudigen Schaffens" der moralischen Sanierer. Der Stadtrat ist halt kein Kino. Im Kino hätte vielleicht Herr Fichna mehr Courage gehabt. Auf der Protestversammlung des Westmarkenvereins im Luna-Theater hat sich dieser kleine Herr recht tapfer gehalten. Trotzdem können wir es ihm und seinem Kollegen Wojewudzki nachfühlen, daß es schmerzlich ist, durch Schweigen einzugestehen, daß sie und ihre Führer mit der Sanierungspolitik das Land in eine der größten Wirtschaftskrisen gestürzt haben, die Polen je erlebt hat.

Die Ausführungen des Vorsitzenden des Stadtrats zeugten vom Ernst der Situation. Er sowie die Stadtverordneten Andrzejak und Holenderski machten kein Hehl daraus, daß an der schwierigen Lage der Stadt Lodz in erster Linie die Regierung schuld ist, die die Forderungen des Magistrats bagatellisiert habe und für die Bedürfnisse der Stadt nicht zu gewinnen gewesen sei. Die Regierung führt einen stillen Kampf gegen die sozialistische Stadtwirtschaft, weil die Sozialisten im Reiche in Opposition zur Regierung stehen. Man will sich dafür gewissermaßen an Lodz rächen.

Von Bedeutung waren auch verschiedene Steuerfragen, die alle im Sinne des Magistrats erledigt wurden. Schöffe Kuk mußte wiederholt das Wort ergreifen. In prägnanter Weise setzte er sich für die Steuerreform ein.

*

Die gestrige Sitzung wurde mit ein paar Fragen eingeleitet. Interessant war die Anfrage des Stw. Milmann (Bund), ob es wahr sei, daß am 1. Mai die Polizei darüber wachte, damit auf dem Magistratsgebäude die rote Fahne nicht gehißt werde. Vizestadtpräsident Napalski erklärte, daß er die Frage erst in der nächsten Sitzung beantworten könne, da Stadtpräsident Ziemiencki, der in dieser Angelegenheit zu entscheiden hatte, schwer krank sei. Darauf ergriff der Vizevorsitzende Wolczynski das Wort, um dem kranken Stadtpräsidenten Besserung zu wünschen. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall des ganzen Stadtrats aufgenommen.

Vorsitzender des Stadtrats, Ing. Holcgreber, ging in längeren Ausführungen auf die schwere Wirtschaftskrise ein, von der in erster Linie das arbeitende Lodz betroffen wurde. Es ist ganz natürlich, daß Lodz die Wirtschaftskrise am stärksten empfinden muß, denn die Textilindustrie ist bekanntlich am meisten von der jeweiligen Konjunktur abhängig. Den Behauptungen, daß die Krise noch nicht spürbar sei, strafe das ungeheure Anwachsen der Zahl der Erwerbslosen Lügen. Am schwersten von den Erwerbslosen werden wiederum die sogenannten Saisonarbeiter getroffen, die ihre Hoffnung, endlich für kurze Zeit wieder Arbeit zu bekommen, schwinden sehen. Es sei daher Pflicht, meinte Ing. Holcgreber, daß die Stadt diesen Aermsten entgegenkomme und dafür sorge, daß sie Arbeit erhalten. Die Regierung, die noch im vorigen Jahre die Selbstverwaltungen zu Investitionsarbeiten ermuntert und Kredite in Aussicht gestellt habe, habe mit ihrer Wirtschaftspolitik Schiffbruch erlitten und die Selbstverwaltungen ihrem Schicksal überlassen. Ing. Holcgreber befürwortete daher einen Antrag, durch den der Magistrat vom Stadtrat ermächtigt wird, im Budget für das laufende Jahr Reduzierungen vorzunehmen, um Mittel für die Durchführungen der notwendigsten öffentlichen Arbeiten frei zu bekommen. Ing. Holcgreber wandte sich jedoch gegen Streichungen von Positionen, die für soziale und kulturelle Zwecke bestimmt sind.

Stw. Andrzejak von der PPS. kritisierte in scharfer Weise die Politik der Regierung. Er wies darauf hin, daß man in Warschau planmäßig daran gearbeitet habe, um der Lodzer sozialistischen Selbstverwaltung auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten zu bereiten. So habe die Regierung im letzten Augenblick die Aufnahme einer Auslandsanleihe vereitelt. Andrzejak verlas zum Schluß eine Entschließung über die Notlage der Stadt, die telegraphisch an die Regierung gesandt wurde. In der Entschließung heißt es u. a.:

„Trotz Versprechungen der Regierung, daß die Stadt Lodz auf alle Fälle eine Auslandsanleihe (6 Millionen Dollar) erhalten werde, bekam Lodz im vergangenen Jahre nur ein Drittel dieser Summe. Für dieses Jahr sind von der Regierung, wie zum Hohn, der Stadt Lodz nur 300 000 Zloty zur Verfügung gestellt worden."

Bei der Abstimmung über die Entschließung, die von den sozialistischen Parteien eingebracht wurde, enthielt sich nur die N. P. R. der Stimme.

Stw. Holenderski ging des näheren auf die Wirtschaftskrise ein und schilderte die traurige Lage breiter Schichten der Lodzer Bevölkerung.

Darauf gelangte ein Antrag über Streichung des Repräsentationsfonds des Stadtrats um 50 Prozent und Streichung der Position betreffs Reisen zur Annahme. Der Antrag ist vom Präsidium des Stadtrats selbst gestellt worden.

Stw. Holenderski referierte darauf über die Lustbarkeitssteuer. Die Stadtverordneten Pogonowski und Popielawski kritisierten verschiedene Bestimmungen dieser Vorlage. Schöffe Kuk wies die Kritik in entschiedener Weise zurück. In der Folge wurden die Anträge der Opposition von der sozialistischen Mehrheit abgelehnt.

Stw. Richter von der Fraktion der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei erstattete in sachlicher Weise Bericht über die Neuregelung der Wohnungsluxussteuer. Es sollen demnach besteuert werden: 1 überzähliges Zimmer mit 10 Prozent der Jahresmiete für die ganze Wohnung, 2 Zimmer mit 20 Prozent, 3 Zimmer mit 40 Prozent, 4 Zimmer mit 60 Prozent, 5 Zimmer mit 80 Prozent und mehr als 5 Zimmer mit 100 Prozent. Zu dieser Vorlage brachte Stw. Schott einen Verbesserungsantrag, der nach einer Erklärung des Schöffen Kuk jedoch abgelehnt wurde, weil die im Antrag berührte Angelegenheit bereits in der Vorlage selbst berücksichtigt ist.

Zum Schluß wurde noch die Vorlage über die Besteuerung von Wagen und Autos zugunsten des Straßenausbaus angenommen. Einige Aenderungen, für die sich Schöffe Kuk im Namen des Magistrats einsetzte, fanden Berücksichtigung.

Achtung! Pabianice!

Am Donnerstag, den 16. d. M., um 7½ Uhr abends, findet im Saale Fabrycznastraße 32 eine

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Parteitages und die Wahl der Delegierten. An der Versammlung nimmt der Beirat der Ortsgruppe,

Schöffe Ludwig Kuk

teil. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

der Vorstand.

Delegierte des Klassenverbandes beim Arbeitsminister.

Am 21. Mai wird das Präsidium des Klassenverbandes der Textilarbeiter in den Personen der Abg. Szczerkowsik und Zerbe sowie Verbandssekretär Walczak beim Arbeitsminister Prystor in Angelegenheit der Krise in der Textilindustrie vorsprechen. Die Konferenz ist für 11.30 Uhr im Arbeitsministerium angesetzt worden. Ein Memorial über die Lage in der Textilindustrie wird gegenwärtig ausgearbeitet.

Die deutschen Vertreter auf dem Kongreß der Berufsverbände.

Die deutsche Mitgliedschaft des Verbandes der Textilarbeiter Polens wird auf dem Kongreß der Berufsverbände Polens, der in Warschau stattfindet, durch den zweiten Vorsitzenden der Hauptverwaltung, Abg. E. Zerbe, sowie durch das Revisionsmitglied der Zentralen Gewerkschaftskommission, Lukas (Bielitz), vertreten sein. Außerdem bestimmte die Deutsche Verbandsabteilung in Lodz ihren stellvertretenden Vorsitzenden Kummert als ordentlichen Kongreßdelegierten.

Die gestohlene Braut.

Roman von Peter Murr.

(20. Fortsetzung)

Dieser Vorschlag leuchtete Emmo sehr ein, und man einigte sich dahin, bei diesem Spiel auf englisch zu zählen und so einen langsamen Uebergang zu ernsthaften Studien zu schaffen. Als Alexandra ihren neuen Lehrer aufforderte, sie nach der Försterei zu begleiten, hatte Emmo die Ueberzeugung, mit seinem heimlichen Besuch in Bahlsing ein angenehmes Unternehmen begonnen zu haben . . .

„Wann werden Sie abreisen?" fragte Alexandra ohne irgendwelche Einleitung, als sie zusammen durch den Park dem Walde zugingen. Emmo fiel aus den Wolken. Das Gesicht seiner schönen Begleiterin war aber ernst, beinahe traurig.

„Wenn Sie wünschen, fahre ich noch heute abend."

„Sie sind doch anscheinend ein kluger Mensch. Ich würde mit Ihnen gern klar und deutlich sprechen. Wir haben hier in Bahlsing allerlei Sorgen, mit denen wir uns abfinden müssen. Ich bemühe mich seit langem, meinen Eltern in dieser Zeit von meiner Fröhlichkeit abzugeben, aber Sie können versichert sein, daß es mir nicht immer leicht wird zu spötteln und zu lachen. Und nun bekomme ich heute einen Liebesbrief von Herrn Mehlmann, in dem er mir einen regelrechten Heiratsantrag macht. Ich halte den kleinen Doktor für einen sehr harmlosen und anständigen Menschen, und ich habe immer versucht, zu ihm nett zu sein. Es ist für einen ernsthaften Menschen sicher keine Kleinigkeit, für ein bißchen Gehalt in unserem Hause die Bengel zu erziehen. Wenn mir aber der gute Doktor heute vorschlägt, mich auf ein paar Jahre mit einer Dachkammer zu begnügen, dafür aber an seiner Seite ein Leben wahrer Freude und wissenschaftlichen Ernstes zu leben, so halte ich das für eine Frechheit. Ich habe nie daran gedacht, daß Herr Mehlmann überhaupt als Mann in Frage kommt. Ich eigne mich jedenfalls nicht für die sicher erstrebenswerte Rolle der Frau Mehlmann. Wissenschaftlicher Ernst und geistige Freuden mögen viel besser sein als alles wasich kenne, aber wenn ich einmal heirate, will ich einen Mann, der stärker ist als ich und der mir das erhalten kann, was ich kenne und liebe, frische Luft, freies Land, gute Pferde und ein lustiges Leben."

Voll nachwirkender Empörung pustete sie sich eine Locke aus der Stirn, die ihrer Erregung nicht achtete und sie in ablenkender Weise an der Nase gekitzelt hatte. Dann fuhr sie mit frischer Kraft fort:

„Sie werden nicht im Ernst behaupten, daß Sie zu uns gekommen sind, um der Mama aus Dickens vorzulesen und mit den Jungens englische Grammatik zu pauken. Der Mehlmann beruft sich in seinem Brief unter widerlich byzantinischen Lobeserhebungen auf Ihren Rat. Darf ich fragen, ob Sie sich als der Mehlmannsche Rosenkavalier bei uns eingeschlichen haben? Ich kann mir nicht denken, daß Sie sich zu solchen peinlichen Albernheiten hergeben?"

Emmo war vollkommen aus der Fassung geraten. Er konnte sich leicht herauslügen, er konnte auch sofort abreisen und die Erinnerung an eine Dummheit mehr im Leben zu vergessen suchen. Sollte er ihr sagen, daß er aus Neugierde auf ihre Bekanntschaft gekommen war, daß er seinen Freund verraten hatte, um seinen Urlaub mit einem amüsanten Erlebnis zu würzen? Er ertappte sich bei dem abenteuerlichen Gedanken, gar nichts zu sagen, das Mädchen an sich zu ziehen, ihr blondes Haar zu streicheln und diese lebensvollen Lippen zu küssen, die nichts von Schminkstiften und den Künsten sinnlicher Wirkung wußten. Rechtzeitig fiel ihm ein, was Mehlmann von Ohrfeigen und Fußtritten erzählt hatte. Plötzlich kam ihm eine sehr dumme Gedankenverbindung. Wenn ihn schwere geschäftliche Entscheidungen bedrückten, hatte er sich immer eine sehr gute Importe angezündet, in voller Ruhe geraucht und dann seinen Entschluß gefaßt. Wie konnte man das aber in einer so unmöglichen Situation durchsetzen. Jedes ungeschickte Wort mußte alles verderben. Er konnte auch nicht länger wie ein begossener Pudel neben der jungen Gräfin hergehen. Sie wurde schon ungeduldig: „Also bitte, Herr Rosenkavalier!"

Seine bewährte Frechheit kam ihm zu Hilfe. „Können wir uns irgendwo zehn Minuten lang hinsetzen und darf ich mir eine Zigarre anstecken? Die Sache ist viel schlimmer als Sie denken!"

Alexandra hatte das unbestimmte Gefühl, daß ihr Begleiter von dem Angriff zwar überrascht, aber nicht in die Flucht geschlagen war. Sollte er sich ruhig auf der Bank am See seine Zigarre anstecken. Das war gut gegen die Mücken, und die Beschäftigungmit einer Zigarre war für einen Mann immer eine gewisse Versicherung gegen gefühlsduselige Abschweifungen. Besser, eine Sache war schlimm, als nur tragikomisch und peinlich. Hauslehrer und Tochter des Hauses! Dachkammer mit geistigem Niveau! Dazu Alexandra Bahlsing als komische Figur! Pfui Teufel!

Die Bank am See war an dem sommerlichen Nachmittag wirklich kein Platz, um mit diplomatischen Lügen eine verfahrene Situation zu entwirren. Emmo beschäftigte sich übertrieben lange mit seiner Zigarre, ehe er mit seiner Verteidigung begann:

„Sie haben die Wahl, Gräfin! Ich kann eine wahrscheinliche Geschichte lügen, das dauert fünf Minuten. Ich kann auch eine unwahrscheinliche, banale Geschichte ehrlich erzählen. Das dauert eine Viertelstunde und bringt uns kaum weiter. In beiden Fällen können Sie aber anschließend den Milchwagen bestellen."

„Meinetwegen lassen wir den Milchwagen etwas warten. Die Kühe werden doch erst um 6 Uhr gemolken. Außerdem lügt mein Vetter Harald sicher besser als Sie. Vielleicht hat es für Sie auch den Reiz der Neuheit, einem jungen Mädchen gegenüber einmal ehrlich zu sprechen. Sobald irgend etwas mit Gefühlsleben, Lebensglück eines Mannes und ähnliche Fälle kommen, kann ich Sie ja immer noch dem ungestörten Genuß Ihrer Zigarre überlassen. Sie riecht ganz anständig."

Aus bureaukratischer erblicher Belastung begann er mit seinem Lebenslauf, der bis zum frühen Tode der Tante ausgesprochen langweilig war. Mit der Erwähnung von Lilian und ihrer energisch verfolgten Zukunftspläne machte er aber Eindruck auf seine Zuhörerin. Als er den Brief von Oskar Mehlmann mit dem Geständnis seiner großen unglücklichen Leidenschaft erwähnte, fügte Alexandra mit realistischem Mitleid ein: „Das arme, dumme Luder!" Emmo wurde mutiger und berichtete in diskreter Form, wie er Oskar Mehlmann zunächst einmal den weiblichen Anfechtungen der Henriette ausgesetzt hatte, um ihm nach seiner olympischen Leidenschaft die Abkühlung durch ein alltägliches Erlebnis zu verschaffen, wie er aber selber die Freude am Bummeln verloren und eigentlich ohne Ueberlegung sich entschlossen hatte, den Gegenstand der Mehlmannschen Ekstase kennenzulernen. Als er von der Karte der Gräfin Mutter mit der unterschlagenen Einladung, seinem Gaunertrick mit der Henriette und der schweren Mission des armen Freundes bei der sicher mehr als ungnädigen Lilian berichtete, war Alexandra ganz einverstanden. Die Autofahrt von Paris nach Berlin interessierte sie sogar sichtlich, und sie wollte genau wissen, welchen Wagen er fahre und wieviel Kilometer er mache.

„Also sind Sie eigentlich meinetwegen in unsere Einöde gekommen", resümierte sie mit einer gewissen Befriedigung.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig, und zwar die nach dem 31. August 1915 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921 und 1922

Soll das Kind eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bezw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania Piramowicza Nr. 3, 2. Stock, unterzeichnen. Die Deklarationen können außer Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtsschein des Kindes ist mitzunehmen. Der Termin der Einreichung läuft am 1. Juni ab.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Informationen erteilen die Stadtverordneten der D.S.A.P. in ihrer Geschäftsstelle, Petrikauer 109, im Hofe rechts, an allen Werktagen von 4 bis 7 Uhr abends.

Vereine ☉ Veranstaltungen.

Jahresabschluß im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein.

„Es ist schwer, in Lodz wertvolle Kulturarbeit zu leisten“, so hieß es im Bericht des Buchwarts des genannten Vereins. Und mit Recht. Wir hatten ja in den letzten Jahren immer wieder Anstrengungen in dieser Beziehung, es blieb aber nur bei den Versuchen, denn die Interesselosigkeit unserer Deutschen ließ keine positiven Resultate aufkommen. Der allgemeinen Lauheit der deutschen Gesellschaft zu Lodz, sowie der Unzulänglichkeit der Vereinsleitung ist es zuzuschreiben, daß der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein in der Nachkriegszeit, wo gerade sein tüchtiges Eingreifen am Platze wäre, dem Dornröschenschlaf verfallen ist. Die kleine Zahl der Herren, die am letzten Montag mit ihrem Präses Adolf Kröning die Generalversammlung abhielten, kamen zwar zu dem aufdämmernden Gedanken, daß es hohe Zeit ist, der Lethargie zu entschlüpfen, damit doch dem Namen „Schul- und Bildungsverein“ endlich mal Ehre gemacht werde.

Zu Beginn der Tagesordnung gedachte man des verstorbenen Mitgliedes, Herrn Adolf Berthold, Mitbegründer des Vereins. Die Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung ließ dann die einzelnen Berichte folgen. In sehr bescheidener Form war der Tätigkeitsbericht gehalten, der den Zeitraum von 1926 bis 1928 umfaßte. Wenn man die kärgliche Zahl von nur fünf Vorträgen in Betracht zieht, die in dieser langen Zeitspanne gehalten wurden, und gleichzeitig dabei die Tatsache zur Kenntnis nimmt, daß Gesang- und Musiksektion eingeschlafen sind, so kommt man zu dem betrübenden Urteil, daß der Verein immer mehr seiner hohen Mission, Kulturarbeit fürs deutsche Volkstum zu leisten, entrückt ist. Der Verein zählt gegenwärtig 172 Mitglieder. Die Bücherei, die unter der umsichtigen Leitung des Lehrers Herrn Ernst Gollnik steht, wirkt geiststärkend in unserer Gesellschaft. Der arbeitsfreudige Buchwart ist mit vollem Ernst bemüht, die Bücherei auszubauen. So sind seinem Aufruf zufolge 1927 der Bücherei 1100 neue Bände gespendet worden, unter denen es an wirklich guten Büchern nicht fehlt. Die Lesehalle mit ihren 80 verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen erfreut sich bei unserem Publikum einer großen Beliebtheit. Auch die Leseabende, die in der Winterszeit unter Herrn Gollniks Leitung abgehalten werden, haben ihren Kreis von Freunden. Jedoch fehlt noch viel, um die Bibliothek auf die gewünschte Höhe zu bringen. Die neue Verwaltung wird in dieser Hinsicht besonders intensiv eingreifen müssen, damit die geplante Filiale im Norden der Stadt wird eröffnet werden können. Die aufopfernde Arbeit Herrn Golniks wurde mit der wärmsten Anerkennung zur Kenntnas genommen. Nach den Berichten fand eine allgemeine Aussprache statt. Herr Günther geißelte die Passivität der deutschen Gesellschaft und sprach sich für eine intensive Propaganda aus. Abgeordneter August Utta begann vom Thema abzuweichen. Anstatt über den Verein zu sprechen, begann er in der ihm eigenen abgeschmackten Weise „seine Verdienste“ zu glorifizieren, indem er sich als den „alleinigen Verfechter der deutschen Schulsache in Polen“ hinstellte. Wir alle aber, die wir Herrn Uttas Tätigkeit auch von einer anderen Seite kennen, wundern uns, daß der Mann immer wieder mit seinem Größenwahn Reklame treibt. Die nach der Aussprache vorgenommenen Wahlen zeitigten folgendes Resultat: Präses: Direktor G. E. Restel, Vertreter: Viktor Frey und August Utta, Schriftführer: Adam Alfons und Kamenz Wilhelm, Kassenwarte: Weigelt Karl und Vollak August, Bücherwarte: Gollnik Ernst und Proefe Alfred. Außerdem sind gewählt worden ohne Mandat: Karl Stuldt, Dr. Fischer, Dr. Wünsche, Koßmann, Meßke, Patzak, Günther, Förster und Anders. Die Revisionskommission blieb dieselbe (Dietel, Henke und Longiewski). In den freien Anträgen beschloß man, in Sompolno eine Ortsgruppe des Vereins ins Leben zu rufen, die dort die bereits gut eingeleiteten Kulturbestrebungen festigen und erweitern soll. Fernerhin ernannte man den langjährigen Präses Adolf Kröning zum Ehrenmitglied.

Achtung! Tomaschow!

Heute, Mittwoch, den 15. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Saale **Milastraße 27** eine

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Parteitages und die Wahl der Delegierten. An der Versammlung nimmt der Beirat der Ortsgruppe,

Sejmabgeordneter Artur Kronig

teil. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

der Vorstand.

Die neue Verwaltung des Deutschen Realgymnasialvereins. Laut Beschluß der Vorstandssitzung vom 13. Mai wurden die Aemter der Verwaltung des Deutschen Realgymnasialvereins wie folgt verteilt: Präses: Thiele Artur, Vizepräses: Ramisch Franz, 1. Schriftführer: Mehlo Oskar, 2. Schriftführer: Lange Rudolf, 1. Kassierer: Römer Rudolf, 2. Kassierer: Sanne Paul, Wirtschaftskommission: Fischer Alfons, Buhle, Julius, Dr. K. Schweikert, Stüldt Karl, Kröning Adolf und Steinert Emil.

Kunst.

Kammerbühne.

Adwokat i Róże

Komödie von J. Szaniawski.

Ein wirkliches Kammerstück. Wer klobigen Witz oder prickelnde Erotik haben will, wird gut tun, fernzubleiben. Das Stück ist von literarischem Wert und spricht zu jenen, die rein denken, empfinden können, oder es wenigstens wollen.

Der berühmte Anwalt, der nicht der Praxis müde wurde, sich aber zurückzog in beschauliche Klostermauern, um Blumen zu züchten, ist insofern ein eigenartiger Anwalt, als er aus innerer Ueberzeugung verteidigt, als er ein Seher der menschlichen Schwächen und Leidenschaften, ja der Unzulänglichkeit alles Menschlichen überhaupt, die Opfer dem menschlichen Tagesurteil und Verurteilung zu entreißen strebt.

Nun hat er bisher Menschen verteidigt, die in fremden Häusern Schaden gestiftet haben. Nun kommt er aber in die Verlegenheit, Menschen zu verteidigen, die Blumen aus seinem Garten stehlen, brechen wollen. Die Rose im Garten und die Frau im Hause sind von fremder Hand gefährdet. Und diese soll er dem menschlichen Urteil der Strafe entziehen. Daß er es über sich vermag, ist der Sieg des Guten, ist der Sieg des Denkenden, des Leidenschaftsbekämpfenden. Und dieser Sieg führt zum Guten, wie seine Niederlage zum Bösen führen mußte.

Bonecki in der Titelrolle bot eine feine Leistung. Das kultivierte Spiel dieses literaturverständigen Darstellers verhalf der Komödie zu der notwendigen Lebendigkeit. Eine gute Leistung war auch das Spiel der Horecka als Dame, die Schutz für ihren Sohn sucht. Krzemienski als Marek war in den tragischen Szenen etwas theatralisch. Ebenso Fabisiak als Polizeiagent. Er bot weit mehr den gemütlichen, charakterlosen Halunken, als den durchtriebenen Lumpenproleten. Grzywinska als Frau des Anwalts wußte mit ihrer Rolle über eine durchschnittliche Spielglätte nicht hinauszukommen. Am Platze waren Mrozinski als Jakob, Tatarkiewiczowna als Nichte und besonders Chodecki als Lukas.

Dekoration und verständige Regie verhalfen dem Stück zu der gewollten feinen Wirkung, trotz mancher kleinen Fehler, die man übersehen darf. Jmk.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Der hiesige Deutsche Sozialistische Jugendbund entfaltet eine rege Tätigkeit. Jeden Dienstag versammeln sich die Jugendlichen, um bei guter Unterhaltung, wie Spielen, Gesang, Volkstänzen und wissenschaftlichen Vorträgen die Vereinsabende zu verbringen. An der Wienfahrt werden sich 4 Jugendliche und 2 Parteimitglieder beteiligen. Auch ist für die nächsten Wochen ein Ausflugsplan bearbeitet worden, um unter geschickter und sachkundiger Leitung die Naturschönheiten der Umgegend kennen zu lernen. Zwei solcher Ausflüge haben bereits stattgefunden. Weitere Ausflüge sind am 2. Pfingstfeiertag, am Sonntag, den 2. Juni (Skotniki-Klenk) und am 16. Juni (Gänserich). Der Plan für die weiteren Ausflüge wird rechtzeitig bearbeitet und bekanntgegeben werden. (Abt)

— Bildungskino. Die Volksschule Nr. 1 (neues Schulgebäude an der Lenczyckastraße) hat in den Kellerräumen ein Bildungskino eingerichtet, wo von Zeit zu Zeit wissenschaftliche Filme gezeigt werden, die auch Kinder anderer Schulen besuchen. Dieser Schritt muß nur begrüßt werden, weil dadurch der Jugend Gelegenheit geboten wird, von Zeit zu Zeit etwas Belehrendes, hauptsächlich aus anderen Erdteilen, zu sehen und auf diese Weise von den anderen Kinos, die oft nur Schund zeigen, abgehalten werden. (Abt)

— Der Ausflug der hiesigen Schulen zur Besichtigung der Landesausstellung in Posen findet am 2. oder 3. Juni statt und dauert 4 Tage. Im ganzen nehmen daran teil 72 Volksschüler mit 4 Lehrern sowie die mittleren und oberen Klassen der Mittelschulen. Aus der deutschen Volksschule fahren 13 Schüler, die von Lehrer Treichel geführt werden. (Abt)

Petrikau. Aufdeckung eines großen Tabakschmuggels. In der gestrigen Nacht wurden von der Polizei und Akzisekontrolleuren die Waggons eines Güterzuges in Petrikau besichtigt, wobei in einem Waggon 4 schlafende Individuen angetroffen wurden. Ohne die Schlafenden zu wecken, wurde der Waggon einer Revision unterzogen, wobei es sich erwies, daß die Vermutungen der Polizei richtig waren, da man 6 Sack Schmuggeltabak fand. Die aufgeweckten Schmuggler bemerkten nun, daß ihnen Gefahr drohe, weshalb sie die Flucht ergriffen. Einer von ihnen, Mieczyslaw Lemke aus Lodz, konnte festgenommen werden. Der Tabak wurde konfisziert und Lemke im Gefängnis untergebracht. Die Polizei ist den geflüchteten 3 Schmugglern auf der Spur. (Wid)

Pabianice. Aenderung des Stadtbudgets. Vor einigen Tagen übersandte die Wojewodschaft dem Pabianicer Magistrat das bestätigte Budget für das Jahr 1929/30, in dem jedoch eine ganze Reihe von Aenderungen vorgenommen wurden. Gestrichen wurden 17 000 Zloty Gehaltszulage für Volksschullehrer, 20 000 Zloty zum Ankauf eines Platzes für einen Schulbau, 5000 Zloty Subsidium für das Lehrerseminar, 5000 Zloty für den Bau eines Unabhängigkeitsdenkmals. Außerdem wurden mehrere andere Streichungen oder Beschränkungen vorgenommen. (p)

Kalisch. Im letzten Augenblick entlarvt. In Kalisch sollte vorgestern die Trauung der Tochter eines reichen Kaufmannes mit einem Mendel Rokman stattfinden, der als Mitgift gegen 200 000 Zl. mitbekommen sollte. Kurz vor der Trauung erschien jedoch die Polizei, die den Bräutigam verhaftete. Wie es sich herausstellte, hatte Rokman eine ganze Reihe von Betrügereien auf dem Gewissen, die größtenteils auf Heiratsschwindel hinausliefen. Vor einigen Jahren mußte er nach dem Auslande fliehen, da er sich in Polen nicht mehr sicher fühlte. Zurückgekehrt, beging er zunächst in Kleinpolen eine Reihe von Betrügereien und wandte sich dann nach Kalisch, wo er sich mit dem reichen Mädchen verlobte. Im letzten Augenblick konnte die Kaufmannsfamilie vor dem Betrüger gerettet werden. (p)

Radio-Stimme.

Für Mittwoch, den 15. Mai.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 Kinderstunde, 16 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Abendkonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
16 und 16.20 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Mozart-Abend.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 und 20 Fanfare, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Mozart-Abend, 23 Konzert.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Schallplattenkonzert, 17.25 Kinderstunde, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Militärorchesterkonzert, 20.55 Klavierkonzert, 22.20 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Unterhaltungsmusik, 20.30 Orchesterkonzert, 21.30 Frühling über Berlin.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 20 Acis und Galathea, anschl.: Heitere Quartette.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 13.35 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 16.05 Die Welt im Buch, 17.45 Vesperkonzert,

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.35 Kinderstunde, 20.05 Bunter Abend, 21.15 Legende: „Die Zarin und der Vogel“, danach: Leichte Abendmusik.

Sport · Turnen · Spiel

Wiederum L. K. S. — Touring.

Wie bekannt, sollte bereits zu Ostern das Versöhnungsspiel Touring — L. K. S. stattfinden. Das Treffen wurde aber infolge Unwetters abgesagt und kommt nun am zweiten Pfingstfeiertag, um 5 Uhr nachmittags, auf dem W. K. S.-Platz zur Durchführung. Wie uns die Verwaltungen der beiden Vereine mitteilen, werden die Mannschaften in der stärksten Aufstellung antreten.

Dreifrontenkampf Lodz!

Am 2. Juni wird Lodz an drei Fronten im Fußballsport zu kämpfen haben, und zwar: die erste Auswahlmannschaft spielt gegen Warschau, die zweite Garnitur gegen Lemberg und die dritte gegen Kielce.

Generalversammlung des P. Z. P. N.

Am Sonntag fand in Warschau die Generalversammlung des P. Z. P. N. statt. Aus Oberschlesien waren dazu die Herren Flieger, Kordula, Synowiec und Antuszewski delegiert. Die Versammlung selbst nahm einen interessanten Verlauf, da es erhebliche Kämpfe zwischen der Liga und dem P. Z. P. N. in finanziellen Fragen gab, die aber alle zugunsten des P. Z. P. N. entschieden wurden. Die beiden Anträge des Oberschlesischen Kreisverbandes verfielen der Ablehnung. So bleibt Rattka (Polizei Kattowitz) weiter disqualifiziert und der Sitz des P. Z. P. N. weiterhin in Warschau.

Vor dem Fußball-Länderkampf gegen Ungarn.

Bekanntlich findet am 2. Juni das Amateur-Mitropa-Cup-Spiel Ungarn — Polen in Posen statt. Die polnische Mannschaft wird vom Verbandskapitän Loth bekanntgegeben werden.

Vom Lodzer Radsport.

Der bekannte Lodzer Fahrer Alfred Reul hat Lodz bereits verlassen und sich nach Aachen begeben.

Pusch, der zwei Monate im Auslande trainierte, ist unlängst wiederum in Lodz eingetroffen und wird bereits die nächsten Radrennen mitmachen.

„Der Auswahlschütze für 1929."

Am Sonntag fanden in Plock die Wettkämpfe im Flobertschießen um den „Auswahlschützen für 1929" statt. Es hatte sich eine große Zahl von Schützen eingefunden, doch waren die besten Schützen aus Warschau nicht erschienen. Da Warschau augenblicklich die besten Schützen Polens besitzt, sind auch die schwachen Ergebnisse der einzelnen Konkurrenzen erklärlich. L. K. S. war nur in zwei Konkurrenzen vertreten. Zuerst schossen Nower, Jarzembski und Nowicki, die 374, 368 und 345 Punkte erzielten. Die nächsten drei, Andrzejak, Schneider und Willkowicz, erreichten 352, 342 und 334 Punkte. Noch schlimmer erging es den Lodzern in der zweiten Konkurrenz, in der ein jeder so lange schießen konnte, wie er in die 10 und 9 traf. Nower fiel nach 4 Schuß ab, während Andrzejak den 1. Platz mit 114 Punkten nach 12 Schuß besetzte. Der „Auswahlschütze für 1929" wurde demnach Antoni Nower, dessen Serien 91, 93, 94 und 96 betrugen. Den zweiten Platz belegte Jarzembski mit den Serien 88, 92, 93 und 94. Den dritten Platz belegte Wodzinski aus Plock. (p)

Der Vorteil des eigenen Platzes.

Die 462 Spiele der ersten englischen Liga haben 1688 Tore gebracht, was einem Durchschnitt von 3,68 pro Spiel entspricht. 259 Siegen der auf eigenem Platz spielenden Vereine stehen 101 Erfolge der auswärtigen Mannschaften und 102 unentschiedene Spiele gegenüber. Diese Ziffern beweisen deutlich den großen Vorteil, den der eigene Platz bedeutet. Im Durchschnitt werden jetzt pro Jahr in der Liga 500 Tore mehr geschossen als vor 1925, als die alte Arbeitsregel noch in Kraft war.

Pokal-Glück.

Der Sportmann wünscht, daß in jedem Wettkampf der Bessere gewinnen, der Schlechtere unterliegen möge. In der Regel wird das Resultat auch diesem Wunsche gemäß ausfallen, nicht selten aber entscheidet eben doch ein Sekundenbruchteil, ein Zufall fast über den Erfolg. Freilich, was ist Zufall?

In Englands Fußballsport ist keine Trophäe, kein Erfolg so erstrebt, wie der Sieg im Pokal-Turnier. Und doch wurde dieses wichtigste Endspiel allein während der letzten vier Jahre dreimal durch auffallende Versager der Verlierer entschieden. 1925 zauderte ein Cardiff City-Spieler, den Ball zu übernehmen, ein Mann Sheffields Uniteds ging an, erreichte das Leder und schoß das siegbringende Tor. Ein Jahr darauf ließ der ausgezeichnete Tormann Arsenals einen ganz schwachen Schuß zwischen Arm und Körper ins Tor fallen. 1928 stolperte der Torwächter Huddersfields, fiel hin und Blackbourn Rovers konnten ihr erstes Tor erzielen. Bisher bezeichnete noch immer der erste Treffer im Pokal-Endspiel den Sieger.

Aufregung, Nervosität, Anspannung... wer weiß, was alles da Erklärung sein kann. Die Hauptsache ist, daß der bessere Sieger bleibt, und das bleibt er, denn wer gewinnt, der ist eben der bessere.

Tonfilm als Wettspielersatz.

Seitdem das Radio erfunden ist und seitdem es nur noch eine Frage von kurzer Zeit sein wird, wann sich das Fernsehen neben das Fernhören stellt, ist der Sport eine bequeme Angelegenheit geworden. Wenigstens für die Zuschauer, die die interessantesten Wettkämpfe vom Sofa miterleben können. Einen bedeutsamen Anfang in dieser Richtung hat man in England anläßlich des Schlußspiels um den Cup gemacht: das ganze Spiel wurde nämlich als Tonfilm gedreht. Als solcher ist er auch in den Londoner Kinos mit Begeisterung von all denen, die keine Eintrittskarten mehr bekamen, aufgenommen worden.

Entartung des Sportes.

Als eines der wichtigsten Erziehungsmittel der Gegenwart gilt die körperliche Ausbildung des heranwachsenden Geschlechts. Die körperliche Erziehung stählt und stärkt den Leib, sie macht denselben widerstandsfähiger gegen alle möglichen Krankheiten, sie entfaltet und entwickelt wertvolle sittliche Kräfte im Menschen. Und darum ist der Sport, die verbreitetste Art der körperlichen Ertüchtigung, zu einer allgemeinen Betätigung geworden, er ist nicht mehr, wie früher, eine Domäne der wirtschaftlich und gesellschaftlich bevorzugten Kaste. Das gilt für das Ausland in weit größerem Maße noch als für uns, die wir natürlich immer um Jahre, wenn nicht gar Jahrzehnte, nachtrotteln. Aber auch bei uns wird es keinem vernünftigen Menschen einfallen, den erzieherischen Wert des Sportes zu negieren.

Wie aber schon so viele an und für sich herrliche Ideen verzerrt und verkrüppelt worden sind, so geschieht das in unendlich vielen Fällen auch mit dem Sport. Du mein Gott, wieviel wird nicht gegen die heiligsten Grundsätze des Sportes gesündigt! Man sehe sich doch nur so manch Fußballwettspiel an, da kann einem die Freude am Sport ein für alle Male zum Teufel gehen. Abgesehen vom Spiel, das eigentlich nur ein planloses Hin und Her ist, wird man von dem demoralisierenden Gebahren des Publikums abgestoßen. Statt körperlicher Ertüchtigung — Bein- und andere Knochenbrüche, statt sittlicher Hebung — Schwinden jeglicher Moral. Besonders schlimm ist's damit in den kleinen Städten bestellt. Da rotten sich einige halbwüchsige Burschen zusammen, gründen einen Klub. Ohne systematisches Training werden Wettspiele absolviert. Da man mit dem Ball nicht viel anzufangen weiß, bearbeitet man — dem Publikum muß doch etwas geboten werden — die Schienbeine der Gegner. Und je öfter man einen von der Gegenseite einen Salto machen ließ, ein um so besserer Spieler dünkt man sich, brüstet sich dann mit seinen „Helden"taten. Diese Entartung des Sportes hat in dem Fehlen einer planvollen Organisation seine Ursache, einer Körperschaft, die das ganze sportliche Leben leiten würde. Nun befindet sich wohl überall ein Komitee (W. F. i P.W.), das berufen wäre, die sportliche Oberleitung in die Hand zu nehmen. Dieses Komitee hält wohl ab und zu (gewöhnlich vor einem Nationalfeiertag) eine Sitzung ab, in der es zu hochnotpeinlichen Auseinandersetzungen kommt, aber über die Phase theoretischer Erwägungen hinaus geschieht praktisch eigentlich sehr wenig. Das müßte denn im Interesse des Sportes unbedingt anders werden. Und dann noch ein Uebel: die streng nationalen Klubs fördern den völkischen Haß. Engstirniger Fanatismus treibt hier seine höchste Blüte. Und doch soll der Sport die Menschen einander näherbringen, nicht aber die Kluft noch vergrößern. Leider sind die Einsichtsvollen bisher in der Minderzahl. In erster Linie müssen die Arbeiterklubs für eine Sanierung dieses den Sport diskreditierenden Uebels eintreten.

Joschke (1. F. C.) nach Warschau versetzt. Der Linksaußen des 1. F. C. Joschke, der in Bendzin seiner Militärpflicht genügt, ist zu einem Warschauer Regiment versetzt und wird für die Polonia sportlich tätig sein.

Berlins Fußballer besiegen Paris 5:0.



Ein Schuß über das Pariser Tor.

Das Treffen zwischen den Fußballmannschaften von Berlin und Paris ergab einen von beiden Seiten in bestem Stil geführten Kampf. Wenn Berlin schließlich 5 : 0 siegte, so bewies dieser Erfolg aufs Neue, eine wie gute Form die deutschen Spieler durch jahrelange Arbeit erreicht haben.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Bezirksexekutive.

Freitag, den 17. Mai, pünktlich um 5 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung der Exekutive der Stadt Lodz statt. Der Vorsitzende.

Chojny. Heute abend um 8 Uhr findet im Parteilokal die übliche Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Pfingsten in Tomaschow.

Der Deutsche Sozialistische Jugendbund Polens veranstaltet über die Pfingstfeiertage einen Ausflug nach Tomaschow. Das Programm des Aufenthalts in Tomaschow ist folgendes: Sonnabend abend: Empfang der Jugendgenossen und -genossinnen im Lokal, Milastraße 27/29. Anschließend Bunter Abend mit Theateraufführung, Deklamationen und verschiedenen Spielen.

Erster Feiertag: Ausmarsch um 6 Uhr früh nach dem blauen Quell, Sw. Anna, Biala Glowa, Smardzewice; mittags im Walde eine Stunde Pause. Nachher verschiedene Spiele. Um 3 Uhr: Abmarsch nach den Sandgruben, von wo Rückmarsch angetreten wird zur Abfahrt der Teilnehmer, die nicht länger bleiben wollen. Das Programm des zweiten Feiertags wird durch die Teilnehmer selbst bestimmt.

Die Gruppen müssen die Teilnehmer bis Donnerstag, den 16. Mai, an die Bezirksleitung angeben. Die Genossen, die mit dem Fahrrad hinausfahren wollen, möchten dies ansagen, da die Radlersektion von Tomaschow ihnen entgegenfahren würde. Sonnabend, nachmittags um 3 Uhr, Sammelpunkt: Lodz, Petrikauer 109. Abgefahren wird mit Omnibussen. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben werden. Der Preis wird sich nach der Anzahl der Teilnehmer richten, und zwar 6 bis 8 Zloty hin und zurück, betragen. Die Ausrüstung soll möglichst wandermäßig sein: Rucksack, bequeme Schuhe und Kleidung, Wolldecke usw.

Die Bezirksleitung.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 16. Mai, abends 7 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Die Mitglieder werden gebeten, bestimmt zu erscheinen. Die Wienfahrtteilnehmer müssen bis zu dem Tage angezahlt haben.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 16. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet in der Reitera 13 ein Märchenabend für Kinder mit Lichtbildern statt. Auch Wilhelm-Busch-Bilder werden wieder gezeigt. Die Partei- und Jugendgenossen werden gebeten, alle Kinder dahin zu senden.

In **Lodz-Ost** findet derselbe Märchenabend Freitag, den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr, statt.

Neu-Zlotno. Mittwoch, den 15. Mai, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, die Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, werden die Mitglieder gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Die Verwaltung der Partei ist eingeladen.

Alexandrow. Die Mitglieder des gemischten Chors werden gebeten, jeden Donnerstag, pünktlich 7 Uhr, zu den Gesangstunden zu erscheinen, da zum Parteifest in Alexandrow gesungen werden soll. Wir hoffen, daß nicht nur die alten Sänger kommen, sondern auch ein großer Teil von Parteigenossen, um am Parteifest einen recht starken Chor zu stellen. Neue Sänger werden jeden Donnerstag aufgenommen.

AUFRUHR im WARENHAUS

Roman von Manfred Georg

32. Fortsetzung.

Unschlüssig drehte er den Brief zwischen den Fingern. Dann strich er das Wort Wrangell aus und schrieb Philadelphia, 36, Williamson Avenue, darauf. Er beschloß, den Brief selbst zur Post zu bringen. Den ganzen Vormittag trug er ihn in der Tasche. Dabei schalt er sich närrisch, doch als er die Straße entlang schritt, war es ihm, als vollziehe er eine feierliche Handlung. Auf der Post erfuhr er, daß er, wenn ihm an der Eilbeförderung läge, sofort an die Bahn gehen müsse, um den Brief direkt in den Postwagen einzustecken. Er eilte wie ein Junge dorthin. Der Zug war schon abfahrbereit, hub schon an zu rollen. Er sprang auf das Trittbrett. Eine Hand griff aus dem Fenster und nahm ihm den Brief ab. Die Wagen des Zuges ruckten schneller an, der Arzt schwankte, fiel fast herunter und verstauchte sich dabei die linke Hand. Er horchte auf den Schmerz in seinem Blut mit einem glücklichen Gesicht, als er sich von der Oberschwester das Gelenk einbinden ließ.

In dem Zug mußte Jelenas Brief irgendwie schlecht behandelt worden sein. Denn als er auf dem Postamt in Philadelphia ankam, hatte er mehrere schwarze Fett- und Stempelflecke auf der Rückseite.

Der Friseurladen lag tief. Der sechzehnjährige Italiener, der den bedienten Kunden den Hut reichen und ihre Kleider mit einer fächerartigen Strohbürste zu säubern hatte, stieß — es war stille Zeit und kein Fremder im Laden — einen durchdringenden Pfiff aus. Sofort tauchten hinter dem Verschlag die Köpfe der drei Gehilfen auf. Zwei waren wie der pfeifende Italiener Emigranten die vor dem Faschismus geflohen waren, ein früherer Redakteur aus Turin und ein Gendarmerie-Offizier, den man degradiert hatte. Der dritte Kopf gehörte dem Monsieur Adolphe, der einmal — was er freilich hier nicht zu erzählen wagte — auf der Rue de la Gaité drei Mädchen hatte laufen lassen.

„Was pfeifst du denn, Bengel?"

„Ein Brief!"

„An mich?" schrien alle drei gleichzeitig.

„Nein!" krähte der Junge, „an sie."

Keiner verlangte eine Erklärung, sondern sie waren im Nu aus dem Verschlag heraus. Der Gendarmerie-Offizier hatte sogar noch ein eingeseiftes Gesicht; denn er war eben damit beschäftigt gewesen, sich selbst zu rasieren. Sie rissen dem Jungen den Brief aus der Hand.

„Meine Herren, benehmen Sie sich!" rief der Gendarmerie-Offizier, der der Längste war, und hielt den Brief in die Höhe. „Wozu die Aufregung? Sie werden ihn doch nicht etwa lesen wollen?!"

„Aber niemand von uns wird das wagen," beteuerten die beiden anderen.

Er holte einen Bleistiftstummel aus der Westentasche und leckte träumerisch dessen Spitze. „Verflucht noch 'mal, Jungens, wißt Ihr noch, wie sie damals herkam und fragte, ob sie im Damensalon arbeiten könne?"

„Ja gewiß." Adolphe hob einen Finger wie in der Schule. „Und wie der Chef dann sagte, er würde sie schon gern arbeiten lassen, nur hätte er keinen Damensalon. Aber an der Kasse könne sie sitzen."

Der Turiner Redakteur seufzte: „Dann kaufte er bis Mittag eine Kasse, damit doch eine dastände, wenn sie einzöge, so futsch war er im Augenblick."

„Nun spiel' nur nicht den Großartigen. Warst du vielleicht nicht futsch?"

Der Gendarmerie-Offizier trocknete sich die Seife von der Haut: „Als wir das erste Mal mit ihr und ihrer Freundin dieser kleinen italienischen Weißnäherin, abends in den Fairmount Park gingen und du Mundharmonika spieltest?! Brr, du warst ja sentimental wie ein ausgedientes Maultier, das zum Schlachthof gekarrt wird!"

„Sentimental oder nicht, jedenfalls habe ich, als sie den Krach mit dem Chef gehabt hatte, weil er sie küssen wollte, einen Spiegel zum Abschied geschenkt bekommen."

Adolphe fingerte erregt in der Westentasche. „Etwa einen mit der Freiheitsglocke hinten drauf?"

Der Turiner drehte sich um. „Jawohl. Woher weißt du das?"

Adolphe hielt triumphierend einen kleinen Spiegel in die Höhe. „Weil ich auch so einen bekommen habe. Und du?" wandte er sich an den Gendarmerie-Offizier.

Der kaute an seinem Schnurrbart, war sichtlich verstimmt, sagte aber nur: „Lassen wir die Scherze! Also wo wohnt sie?"

Da zog der sechzehnjährige Boy einen Zettel aus seiner Brusttasche. Er enthielt eine Firmenaufschrift im Neuyorker Konfektionsviertel.

„So, nun kann der Junge den Brief auf die Post tragen, damit er rasch weiterbefördert wird."

Der Turiner protestierte: „Ich gehe sowieso an dem Postamt vorbei. Ich kann ihn ja hineinwerfen."

„Ich will dir was sagen, ich werde mitkommen." Der Gendarmerie-Offizier versuchte ein möglichst unbeteiligtes Gesicht zu machen, aber das Mißtrauen, der Kollege könne unterwegs den Brief doch noch öffnen und lesen, sprach allzu deutlich aus seinen Worten.

„Wißt Ihr was?" Adolphe riß eine Zeitung vom Ständer und blätterte sie rasch durch, „wir gehen dann, wenn wir den Brief eingeworfen haben, neben der Post ins Roosevelt-Kino. Da spielt die Harlley, die so große Aehnlichkeit mit unserer Maria hat."

So hatte der Brief Jelenas eine sichere Eskorte, als sich irgendein anderer Brief an diesem Tage in Philadelphia hätte rühmen können. Es war gerade geleert worden, als er in den Kasten fiel. Daher plumpste er auf den Boden, und es gab einen leisen, freilich sehr leisen Aufprall. Adolphes Ohr hatte ihn trotzdem gehört.

„Er liegt ganz unten," versicherte er seinen beiden Freunden, „ganz unten."

Dann begaben sie sich in die Gewalt Mary Harlleys, die, als sie den dunklen Zuschauerraum des Kinos betraten, gerade, einen an den Händen gefesselten Indianer an einem Seil hinter sich herziehend, über die Prärie auf sie zujagte.

XV.

Die kleine Ortschaft Santa Eusebia, von Veracruz in drei Tagereisen mit einem Auto erreichbar und Zentrum der [illegible] Silberminenkonzessionen, sah aus, als sei sie von der Hitze völlig ausgetrocknet. Mit ihren gelben Häusern, den flachen Dächern, den von grellen Stoffen überzogenen Veranden schien sie mehr eine pappene Theaterdekoration, denn ein lebendiges und wichtiges Städtchen. Es war Mittag. Die Straßen waren vollkommen verödet. Auf dem Marktplatz schliefen im Schatten des Portals der alten, spanischen Kirche ein paar Hunde und fuhren nur manchmal wie toll auf, wenn das Gedränge der bläulich schimmernden Fliegen um sie zu stark wurde. Der Brunnen in der Mitte



Die Mitteilungen, die La Planta machte, waren schwerwiegend.

schien schon seit Jahren versiegt zu sein. In seinem Bassin lag Sand. Die Hitze schwitzte Staub aus den Mauern. Er puderte die Straße, und die Fenster des Hotels Stadt Saragossa waren gegen die Sonne verrammelt wie gegen eine Belagerung. Die Ventilatoren durchsummten das ganze Haus, aber sie machten mehr Geräusch, als daß sie frische Luft brachten. Der Wirt hatte nichts weiter als ein paar leichte Leinenhosen an und eine Art Badetrikot. Er saß mit halb zugefallenen Augen hinter der Theke, nahm ab und zu einen Schluck Pulqueschnaps und schien zu faul, ihn zu schlucken. Solange behielt er ihn im Mund. Dann sank er wieder hinter seinem Büfett in wollüstige Träume zurück, die sich ihre Nahrung aus den Etiketten der vor ihm auf dem Schenktisch stehenden Jamaika-Rum-Flaschen holten, auf denen Segelschiffe in wildem Regen und Sturm dahinbrausten. Wenn er bisweilen das linke Auge hob, so geschah es, weil es ihm seit langem nicht vorgekommen war, daß sich um diese Zeit zwei Menschen in seine Wirtstube gesetzt hatten und nun obendrein noch debattierten.

Aber Jelena hatte keine Zeit zu verlieren. Die Mitteilungen, die La Planta ihr gemacht hatte, waren zu schwerwiegend gewesen. Er lehnte sich sehr erschöpft gegen die Zimmerwand und hob bedauernd die Achseln::

„Ich kann eben nichts anderes sagen. Ich habe den Eindruck, daß es nichts genutzt hat, die beiden Aufwiegler unschädlich zu machen. Es sind noch mehr da. Man beschuldigt uns bösartiger Experimente auf Kosten der Arbeiter."

„Worin will man denn die sehen?"

„Vor allem darin, daß wir den eingeborenen Indios dieselben Löhne zahlen. Ich finde sogar, daß wir ihnen beinahe mehr zahlen müßten, denn sie arbeiten viel zuverlässiger als das Material, das die Amerikaner hier heruntergeschafft haben, und das meist aus Leuten besteht, die sie oben nicht gebrauchen konnten. Außerdem sind die Direktoren wütend, weil wir ihnen ihre außerordentlich hohen Gehälter gekürzt haben, so daß sie sich keine Stellvertreter mehr engagieren können und nun selber heranmüssen. Sie wissen ja ganz genau selbst, wie es gemacht wird. Jedes Flugblatt enthält soviel Lügen wie Worte, und wir werden als die Kapitalsbestien hingestellt, die die einheimischen Arbeiter gegen den alten amerikanischen Stamm ausspielen wollen. In unseren Vertrauensleuten sehen sie Spitzel. Außerdem hat das Streikkomitee soviel Geld wie noch nie in seinem Leben. Das Geld kommt direkt aus Neuyork, das habe ich schon festgestellt."

„Und die mexikanische Regierung?"

„Die mexikanische Regierung ist guten Willens. Aber erstens wissen Sie, daß sie laut Staatsvertrag sich nicht einmischen darf in Streitigkeiten innerhalb der Konzessionsgebiete, und zweitens können wir natürlich ihre Hilfe nicht in Anspruch nehmen. Dann könnten doch unsere Gegner mit scheinbarem Recht sagen, was sie sowieso schon behaupten."

„Wie dumm die Menschen sind!"

La Planta schüttelte den Kopf: „Aber ich bitte Sie, solche Gefühlsäußerungen hätte ich bei Ihnen gar nicht vermutet. Sie sind doch übrigens gar nicht so dumm, unsere Gegner! Sie wissen ganz genau, daß sie hier noch mit ihrem Geld am meisten Erfolg haben können. Und wenn sie uns hier in die Luft sprengen, gibt es soviel Echo, daß es uns auch anderwärts schadet."

Jelena übersah noch einmal rasch die ganzen Verhandlungsakten, Drucksachen und Zeitungen, die ihr La Planta vorgelegt hatte.

„Oho!" Sie deutete mit dem Zeigefinger auf einen Satz in Sperrdruck. „Sie scheint man ja auf dem Kieker zu haben." Dann las sie laut: „Wie lange aber wollt ihr es noch dulden, daß hier jener Neuyorker Emissär mit seinem koketten Fliegermantel euch vor der Nase herumscharwenzelt?! Er riecht in alle Töpfe und hat alle jene Verordnungen verursacht, die ihr mit Recht als eine ungesetzliche Bevormundung empfindet." „Was sind denn das für Verordnungen?"

La Planta lachte: „Die Neuyorker Detektive haben die Leute unter Whisky gesetzt, um sie handlungsfähig zu kriegen. Darauf habe ich bei schärfster Strafe ein Alkoholverbot erlassen."

(Fortsetzung folgt.)

Das Drama des „anderen".

Das Doppelleben Léon Poliers. — Finanzmann und Held der Orgien.

Vor vielen Jahren lief in allen deutschen Kinotheatern ein Film „Der Andere", der Bassermann in einer Doppelrolle zeigte: Am Tage führte er ein wohlgeordnetes, bürgerliches Leben als angesehener Rechtsanwalt; in der Nacht verwandelte er sich zum Verbrecher, der in allen Hütten und Spelunken zu Hause war. Und niemand, der ihn kannte, nicht seine Familie und nicht seine Freunde hatten eine blasse Ahnung von diesem Doppelleben, bis diese seltsame Existenz plötzlich zusammenbrach.

An diesen Film erinnert die Affäre des Finanzmannes Léon Polier, die momentan die Sensation der Seinestadt bildet. Léon Polier, Ritter der Ehrenlegion und ehemaliger Universitätsprofessor, ist unter dem Verdacht verhaftet worden, dem Staat und privaten Unternehmungen nicht weniger als 80 Millionen Frank unterschlagen zu haben.

Léon Polier war viele Jahre lang Professor der Volkswirtschaft an den Universitäten Straßburg und Lille. Polier war indes — was Volkswirtschaft und Finanzwesen anlangt

nicht nur ein hervorragender Theoretiker.

man wußte in maßgebenden Kreisen, daß er auch über praktische Möglichkeiten verfügte, die das durchschnittliche Maß weit überstiegen. Man wunderte sich deshalb nicht, als eine Finanzgruppe mit einem glänzenden Angebot an Polier herantrat. Trotzdem dieses Angebot Polier nötigte, seinen Lehrstuhl aufzugeben, zögerte er nicht, den Antrag anzunehmen und er verbrachte dann ein halbes Jahr in Anam, um die ihm aufgegebenen Geschäfte zu erledigen. Während der Jahre nach seiner Rückkehr bis zu seiner Verhaftung widmete der ehemalige Universitätsprofessor sich mit Eifer und Gelingen Börsen- und Finanzgeschäften, und er galt allenthalben als versierter und erfolgreicher Finanzmann.

Obwohl Polier dem Vernehmen nach ein wohlhabender Mann geworden war, behielt er in seinem Privatleben die Gewohnheiten bei, die das Leben eines nicht allzu üppig dotierten Universitätslehrers mit sich bringt. Er und seine Familie bewohnten eine ohne jeden Luxus eingerichtete, bürgerliche Vierzimmerwohnung in der Rue du Bac in Paris, und Polier blieb scheinbar der gute, umsichtige Familienvater, der er immer gewesen war.

Niemand hatte eine Ahnung von dem Doppelleben,

das dieser Ritter der Ehrenlegion führte. Denn niemand fand etwas Außergewöhnliches darin, wenn der stark beschäftigte Finanzmann des öfteren Sitzungen hatte, die die halbe Nacht durch dauerten und wenn er häufig für mehrere Tage verreisen mußte. Es waren vorgeschobene Sitzungen und vorgeschobene Reisen, und in der dafür angesetzten Zeit gab Polier sich Ausschweifungen hin, von denen normale Staatsbürger kaum einen Begriff haben. Polier hielt sich die kostspieligsten Mätressen; die verwöhntesten Frauen der Pariser Halbwelt zählten zu seinen Freundinnen, er veranstaltete Orgien, von denen jede einzelne Unsummen verschlang. Wenn diese Symposien verrauscht waren, wenn Polier seinen überreizten Nerven nachgegeben hatte, kehrte er heim in die Rue du Bac und hier wurde er der ernste, strenge, unerschütterliche Hausvater und Geschäftsmann, der Mann, dem man alles eher zutraute als Orgien und Halbweltfreundinnen.

Alles kam ans Tageslicht, als Polier verhaftet wurde. Trotzdem glaubt man nicht durchaus an ein Verschulden Léon Poliers, sondern weite Kreise sind im Gegenteil der Ansicht,

daß Polier selbst betrogen worden ist,

und seine Rechtsanwälte — es sind berühmte Namen darunter — dringen darauf, daß Polier baldigst aus der Haft entlassen werden soll. Die Rechtsanwälte haben auch bereits Klage gegen zwei große Bankunternehmen erhoben, durch die Polier um viele Millionen geschädigt worden und die am Zusammenbruch seiner Unternehmungen schuld sein sollen. Jedenfalls wartet ganz Paris mit Spannung auf das, was über diese mehr als sensationelle Affäre noch bekannt werden wird.

St. F.

Was kostet der Niagarafall?

Der Vertreter der Vereinigten Staaten in Ottawa hat mit der kanadischen Regierung ein Abkommen getroffen, das beide Länder zu einer gemeinsamen Zahlung von 1750000 Dollars zur Erhaltung der Naturschönheiten und des wirtschaftlichen Wertes des Niagarafalls verpflichtet.

nach vorhergehenden Verhandlungen mit den Arbeitgeberorganisationen auf den 14. d. M., d. h. gestern festgesetzt. Da aber im Laufe des gestrigen Tages keinerlei Antwort der Arbeitgeber erfolgt war, traten die Verwaltungsorgane des christlichen und jüdischen Friseurgehilfenverbandes gestern um 9 Uhr abends zu einer Konferenz zusammen, um über die Lage zu beraten. Seitens des christlichen Friseurgehilfenverbandes erschienen zur Konferenz der Verbandspräsident Kasprowicz und zwei Verwaltungsmitglieder, seitens des jüdischen Friseurgehilfenverbandes Verbandspräsident Liebeskind und zwei Verwaltungsmitglieder. Um 12 Uhr nachts wurde der Beschluß gefaßt, **den Streik der Friseurgehilfen für Donnerstag, den 16. d. M. zu proklamieren** und zwecks Bestätigung dieses Beschlusses der Vorstände der Verbände für heute eine allgemeine Versammlung der Friseurgehilfen einzuberufen.

Die Aushebung des Jahrganges 1908.

Heute haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Aushebungskommission Nr. 1, Pomorska 18, die Rekruten des Jahrganges 1908, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben K von Kon bis zum Schluß beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben K und N beginnen und die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, erscheinen die Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. „B", die im Mai und Juni 1928 für zeitweilig dienstuntauglich befunden wurden, im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben J (i), J (j), K, L, M, N, O und P beginnen. Morgen, Donnerstag, erscheinen vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 3. Polizeikommissariats, deren Namen mit dem Buchstaben M beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 4. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben D, M und O beginnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, haben die Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. „B", zu erscheinen, die im Mai und Juni 1928 für zeitweilig dienstuntauglich befunden wurden, im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R, S, T, U, W und Z beginnen.

Die Registrierung der Ausländer.

Heute haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben S beginnen. Morgen müssen diejenigen mit den Anfangsbuchstaben Sch und Sz erscheinen. (p)

Pferdemusterung.

Heute haben alle im Bereiche des 11. Polizeikommissariats wohnhaften Besitzer ihre Pferde zur Musterung vorzuführen. Morgen, Donnerstag, den 16. Mai, haben diejenigen Pferdebesitzer ihre Tiere zur Musterung auf dem Haller-Platz vorzuführen, die im Bereiche des 12. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, J (i), J (j), K und L beginnen.

Heute letzter Tag zur Registrierung der Fahrräder.

Wie bereits berichtet, ist eine Registrierung der Fahrräder angeordnet worden. Heute ist der letzte Tag, an dem diese Registrierung vorgenommen werden kann. Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, wird bestraft.

Um Schutz gegen gesundheitsschädigende Arbeit.

Wie wir erfahren, sollen in den nächsten Tagen Verordnungen des Obersten Staatlichen Gesundheitsamtes betreffs der Arbeit mit Giftmitteln in Kraft treten. Die erste Verordnung bezieht sich auf die Herstellung von Farben und verschiedenen Stoffen, die Bleiweiß und Bleischwefelstoff enthalten. Die zweite Verordnung betrifft die Sicherheit und Hygiene der Arbeit beim Abziehen von Druckletter. Die Arbeitsschutzgesetze der ganzen Welt führen besondere Normen in diesem Arbeitsgebiete ein.

Der Lodzer Vertreter für die Posner Ausstellung.

Die schwere Krankheit des Stadtpräsidenten und die mißliche Finanzlage der Stadt, die die beiden Vizestadtpräsidenten stark in Anspruch nimmt, erlaubt es niemandem des Magistratspräsidiums zu der heute stattfindenden Eröffnung der Allgemeinen Landesausstellung nach Posen zu fahren. Dorthin begibt sich daher nur der Stadtverordnetenvorsteher Ing. Holcgreber, der auch die Stadt vertreten wird. (p)

Die Straßenbahn wird bis Zdrowie fahren.

Wie wir erfahren, wird die Straßenbahnverwaltung auf Grund eines im Jahre 1910 zwischen der Lodzer Gemeinde und der Zufuhrbahngesellschaft abgeschlossenen Vertrages in diesem Jahre von der Zufuhrbahn den Abschnitt von der Cmentarna bis Zdrowie abkaufen. Auf dieser Strecke werden städtische Straßenbahnen verkehren. Am 1. September wird die Konstantynower Zufuhrbahn also nur bis Zdrowie verkehren. (p)

Der Zufuhrbahnbau Pabianice—Lask.

Der Bau der Zufuhrbahnlinie Pabianice—Lask befindet sich auf dem Wege der Verwirklichung. Die Gemeinde Dobron hat beschlossen, der Zufuhrbahngesellschaft das notwendige Terrain zu verkaufen. Auch Lask hat bereits die entsprechenden Plätze ausgesucht. Wie verlautet, soll mit dem Bau bereits im Juli d. Js. begonnen werden.

Die Gebühren für Auszüge aus den Zivilstandsakten.

Wie wir erfahren, erhielten die hiesigen Behörden vom Justizministerium Aufklärungen über die zulässigen Gebühren für Auszüge aus den Zivilstandsakten. Im Sinne dieses Rundschreibens darf für solche Dokumente nur eine Gebühr von einem Zloty erhoben werden, unabhängig davon, zu welchem Zweck die Dokumente notwendig sind. Außerdem muß die Gebühr auch dann entrichtet werden, wenn die Dokumente für Militär-Schulzwecke notwendig sind. (p)

Die Angestelltenversicherung.

Die Angestellten haben darauf zu achten, daß sie im Versicherungsamt angemeldet sind und alle Formalitäten pünktlich erledigt werden.

Ende voriger Woche weilte in Lodz der Leiter der Unterstützungsabteilung des Versicherungsamtes für geistige Arbeiter, Sasorski, in Lodz. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag abend im Gebäude der Krankenkasse in der Wolczanska 223 eine Pressekonferenz statt, die den Zweck hatte, die Lodzer Presse mit den Rechten, Pflichten und Vorzügen der Angestellten-Versicherung bekannt zu machen. Herr Sasorski, der die Konferenz eröffnete, schilderte den Anwesenden die bisherige Tätigkeit des Versicherungsamtes, wobei er auf die Unaufgeklärtheit der Kopfarbeiter auf dem Gebiete des Versicherungswesens hinwies. Der größte Teil der Versicherten gebe sich keine Rechenschaft über die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Versicherung. Diese Interesselosigkeit und das geringe Verständnis falle ungünstig auf die Angestellten zurück, da diese im Falle des Arbeitsverlustes ohne Unterhaltsmittel sind und kein Recht auf Unterstützungen besitzen. Darum ist es Aufgabe eines jeden Angestellten, darauf zu achten, daß ihn der Arbeitgeber rechtzeitig im Versicherungsamt anmeldet. Denn der Unwille der Unternehmer zur Versicherung ihrer Angestellten ist ja bekannt. Im Zusammenhang damit hat die Hauptleitung des Versicherungsamtes die Krankenkassen, denen die Obliegenheit der Bezirksleitungen übertragen wurde, durch ein Rundschreiben aufgefordert, alle Unternehmer aufzufordern, die Angestellten versichern zu lassen. Falls dies nicht erfolgt, so hat die Krankenkasse das Recht, Aufklärung von Unternehmen zu verlangen. Falls festgestellt wird, daß der Angestellte in dem betreffenden Unternehmen tätig, jedoch noch nicht angemeldet ist, so nimmt die Krankenkasse die Anmeldung des Angestellten von Amts wegen vor.

Es gibt aber auch Fälle, wo es schwer ist, festzustellen, ob der Betreffende körperlicher oder geistiger Arbeiter ist. So ist in Lodz, nachdem der Streit über die Versicherungspflicht der Fabrikmeister zugunsten der letzteren entschieden wurde, die Frage aufgetaucht, ob die Straßenbahnschaffner ebenfalls zu den geistigen Arbeitern gerechnet werden sollen. Ebenso verhält es sich mit den Untermeistern.

Bei ordentlicher Befolgung aller Versicherungsvorschriften erlangt der Kopfarbeiter das Recht auf Unterstützung für die Dauer von 6 bis 9 Monaten nach Verlust der Arbeit. Im Sinne der Verordnung muß der versicherte Kopfarbeiter sich sofort nach seiner Entlassung im Staatlichen Arbeitsvermittlungsamt registrieren lassen und darauf das Versicherungsamt hiervon in Kenntnis setzen. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, dem entlassenen Angestellten eine Bescheinigung auszustellen, auf der die Zeitdauer der Arbeit, die Höhe des Verdienstes und der Grund der Entlassung angegeben sein muß. Falls der Arbeitgeber die Ausstellung einer solchen Bescheinigung verweigert, muß sich der Angestellte an den Arbeitsinspektor oder die Krankenkasse wenden. Falls die Entlassung durch Schuld des Angestellten erfolgt oder derselbe seinen Posten freiwillig verläßt, wird die Auszahlung der Unterstützung für die Dauer von 3 Monaten aufgehalten. Auch wird nur derjenige als arbeitslos anerkannt, der arbeitsfähig ist und keine Arbeit finden kann. Wenn ein Zweifel darüber besteht, ob der entlassene Angestellte der Kategorie der Kopfarbeiter zuzuteilen ist, muß sich dieser an das Versicherungsamt wenden, das die Frage entscheidet. Als Grundlage für die Berechnung der Arbeitslosenunterstützungen werden die Gehaltslisten sowie die eingezahlten Beiträge der letzten Monate genommen. Es ist Pflicht der Firma, die Formalitäten pünktlich zu erfüllen, da im Nichtbefolgungsfalle dem entlassenen Angestellten beim Empfang der Unterstützungen Schwierigkeiten erstehen. Der arbeitslose Kopfarbeiter ist außerdem verpflichtet, sich zweimal wöchentlich zur Kontrolle zu melden. Wenn sich der Angestellte erst zwei oder drei Monate nach Verlust der Arbeit im Versicherungsamt meldet, so erhält er die Unterstützungen erst vom Tage der Anmeldung ausgezahlt.

Das Versicherungsamt zählt gegenwärtig 115 000 Versicherte, davon sind 71,8 Prozent Männer und 28,2 Prozent Frauen. Die größte Zahl der Versicherten weist Warschau auf, an zweiter Stelle steht Lodz. Der Tätigkeitsbereich des Amtes erstreckt sich auf das ehemals russische Teilgebiet mit Ausnahme der Wojewodschaft Wolhynien und der Kreise Kielce, Bendzin und Olkusz-Zawiercie. In der Zeit seines 9monatigen Bestehens hat das Versicherungsamt 4745 Angelegenheiten erledigt.

Das Versicherungsamt bietet Unterstützungen folgender Art: gegen Arbeitslosigkeit, für den Fall der Unfähigkeit zur dauernden Ausübung des Berufs, gegen Alter und gegen Tod, wobei im letzten Falle die Familie des Versicherten die Unterstützung ausgezahlt bekommt. (Ueber die Leistungen des Versicherungsamtes hat die „Lodzer Volkszeitung" bereits ausführlich berichtet.)

Im Silberkranze.

Heute können die Eheleute Leopold Heimann und Amalie geb. Rösler auf ein 25jähriges eheliches Zusammenleben zurückblicken. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, auch das goldene Jubiläum zu feiern.

Die Marktpreise in Lodz.

Gestern wurden auf den Märkten folgende Preise gezahlt: Weizenmehl 80 Groschen, dunkles Roggenmehl 50 bis 60 Gr., Reis („Patna") 1,10—1,60, („Burma") 90 Groschen, Hirse 1,00—1,10, Manna 1,10—1,50, Gerstengrütze 70—80 Gr., Perlgrütze 90 Gr., Spargel (1 Kilo) 2,00—2,50, Bohnen 1,10—2,50, Erbsen 0,60—1,20, Eier (frische) eine Mandel 2,00—2,40, Landbutter 4,00—5,00, Käse 2,20—2,50, Quark 2,00, Sahne (1 Liter) 3,00—4,00, Milch 50 Gr., Kartoffeln (25 Kilogr.) 2,75—3,30, Mohrrüben 30—40 Gr., Spinat 0,80—1,20, Salat (ein Kopf) 25—40 Gr., Radieschen (ein Päckchen) 20—25 Groschen, Sauerampfer (1 Kilo) 1,00—1,20, Rhabarber 1,30—1,80, Gurken (pro Stück) 1,50—2,00, Schnittlauch (ein Päckchen) 10—15 G., Zwiebeln (1 Kilo) 60—80 Gr., Aepfel 1,00 bis 3,00, Zitronen 10—15 Gr., Huhn 4,50—7,50, Ente 4,50—6,00, Gans 12,00—15,00.

Mit der Stiefmutter durchgebrannt.

Der mehr als 60 Jahre alte Stanislaw Ryszkiewicz, der bereits zwei Frauen beerdigt hatte, verheiratete sich vor kurzem mit der mehr als 40 Jahre jüngeren Wladzia Bonkowska. Anfänglich war die Ehe gut, bis auf der Bildfläche der 40 Jahre alte Sohn Ryszkiewicz erschien, der nach dem Tode seiner Frau bei seinem Vater Wohnung nehmen sollte. Bald merkte der alte Ryszkiewicz, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei. Eines Tages ertappte er seine Frau und seinen Sohn in einer sehr peinlichen Situation, was ihn veranlaßte, seinem Sohn den guten Rat zu geben, sein Haus zu verlassen. Einige Tage nach der Abreise des jungen Ryszkiewicz verschwand auch Frau Ryszkiewicz, nicht ohne vorher die größten Kostbarkeiten aus der Wohnung mitzunehmen. Ryszkiewicz geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß sie seinem Sohne nachgereist ist. Jedenfalls hat er die Angelegenheit der Polizei übergeben, die sich bemüht, die ungetreue Gattin ausfindig zu machen. (p)

Mord während eines Tanzvergnügens.

In dem Dorfe Biala Panienska veranstaltete der Landwirtschaftsverein am Sonntag ein Tanzvergnügen, zu dem sich auch einige Fremde aus anderen Dörfern einfanden. Obgleich man die Gäste mit scheelen Augen ansah, ließ man sie doch zufrieden. Als aber einer der Gäste den 42 Jahre alten Josef Prusinowski aus Versehen mit dem Fuße trat, erhielt er einen Schlag ins Gesicht. Ohne sich lange zu besinnen, zog der Fremde ein Messer aus der Tasche und stieß es Prusinowski bis ans Heft in die Brust. Prusinowski brach tot zusammen. Noch ehe die Teilnehmer an dem Tanzvergnügen zur Besinnung gekommen waren, war der Mörder verschwunden. (p)

Schlägerei.

In der Ogrodowa 38 entstand eine wüste Schlägerei, während der der 25 Jahre alte Jan Krzyzak Verletzungen am Kopf und an der Brust und die 19 Jahre alte Wanda Krzyzak Verletzungen am Kopf davontrugen. Zu den Verletzten mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden, die ihnen Hilfe erteilte. (p)

Nicht von der Straßenbahn springen.

Der 59 Jahre alte Felix Jozwiak, Smugowa 9, versuchte in der Zgierska 150 von der fahrenden Straßenbahn abzuspringen. Er stürzte jedoch hin und zog sich am Kopf und ganzen Körper so ernste Verletzungen zu, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte.

Ueberfahren.

An der Ecke Napiorkowskiego und Przendzalniana geriet gestern der 62 Jahre alte Tadeusz Krolikowski, Zachodnia 40, unter die Straßenbahn, die ihn eine Strecke mitschleifte. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte von der Rettungsbereitschaft nach Hause gebracht.

Die Flucht aus dem Leben.

In der Lutomierska 18 versuchte gestern die 22 Jahre alte Janina Ciolek ihrem Leben durch Genuß von Essigsäure ein Ende zu bereiten. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm eine Magenspülung vor und überführte die Lebensmüde nach dem Radogoszczer Krankenhaus. Die Adresse der Frau konnte nicht in Erfahrung gebracht werden, da sie jede Auskunft verweigert. (p)

Der Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorfeins Nachf., Wschodnia 54; J. Koprowski, Nowomiejska 15. (p)

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.



Höchste Zeit.

„Herr Ober, warum bringen Sie mir erst den Fisch und dann die Suppe?"
„Der Fisch muß zuerst gegessen werden!"

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse gibt bekannt, daß hinfort die Geburtshilfe an die Versicherten durch diplomierte und von der Krankenkasse registrierten Hebammen, die im Tätigkeitsgebiet der Krankenkasse wohnen, erfolgen wird.

Die Krankenkasse wird alle diejenigen Hebammen, die eine 3jährige Praxis hinter sich haben, registrieren.

Hebammen, die den obigen Anforderungen entsprechen, können sich in der Zentrale der Kasse, Wolczanska 225, Zimmer 25, 2. Stock, zwecks Registrierung und Unterzeichnung einer Deklaration, welche auch die Gebühren für Leistungen bei Geburtshilfe enthält, melden.

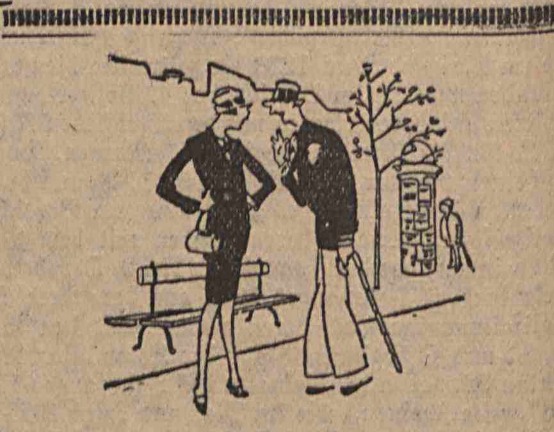
Dokumente und Erlaubnis über die Ausübung der Praxis in Polen sind vorzulegen.

Die Registrierung erfolgt vom 15. bis 22. Mai von 9 bis 15 Uhr (Sonnabends bis 13 Uhr) in nachstehender Reihenfolge:

1) Namen mit A bis D am 15. Mai d. Js.
2) Namen mit E bis H am 16. Mai d. Js.
3) Namen mit J bis K am 17. Mai d. Js.
4) Namen mit L bis N am 18. Mai d. Js.
5) Namen mit P bis S am 21. Mai d. Js.
6) Namen mit T bis Z am 22. Mai d. Js.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz

(—) Dr. Samborski, Direktor.
(—) F. Kałużyński, Vorsitzender der Verwaltung



Zweideutig

„Was haben Sie denn für'n Beruf, Fräulein?"
„Ich bin seit zwölf Jahren in einem Verschönerungsinstitut tätig."
„Zwölf Jahre schon? Sieht man Ihnen nicht an!"

Theater- u. Kinoprogramm.

Apollo: „Die Stadt der Wunder"
Capitol: „Der Staatsanwalt klagt an"
Casino: „Die Liebe des Kosaken"
Corso: „Der Adler der Prairie"
Czary: „Die Gefangene Allahs"
Grand Kino: „Tolle Frauen"
Kino Oświatowe: Harry Liedtke
Luna: „Die Karriere des Frl. Dodo"
Odeon: Das Haus „Unter der roten Laterne"
Palace: „Der Staatsanwalt klagt an"
Splendid: „Madame Récamier"
Wodewil: Das Haus „Unter der roten Laterne"